

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 7. Oktober 1983

Nr. 191 (4 569)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Rapider Leistungszuwachs — wichtiges Ziel in Stadt und Land

Mit viel Elan und Initiative

Heute feiert das multinationale Sowjetvolk den Tag der Verfassung der UdSSR. Wie ein beliebiges anderes dankwürdiges Datum, begehrt es die Werktätigen in Stadt und Land traditionsgemäß mit Arbeitserfolgen in allen Zweigen der Volkswirtschaft, Werkstätte der Industrie, Landwirtschaft, Bau- und Transportbetriebe, alle, die an der Verwirklichung der Aufgaben für 1983 und des ganzen Fünfjahresplans beteiligt sind, wirken mit großem Elan an der Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU und von den Plenen des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben. Viele Kollektive haben ihr Neunmonatsprogramm überboten oder arbeiten bereits für 1984.

Erfolge liegen auf der Hand

Der Sowchos „Borowoi“ ist im Rayon Schtscherbakti, Gebiet Pawlodar, einer der größten Lieferanten von Fleisch und Milch. Sein Kollektiv behauptet Spitzenpositionen in sozialistischen Wettbewerben der Farmkollektive des Rayons. Die Melkerträge bleiben hier zu beliebiger Jahreszeit hoch — 11 Kilogramm je Kuh und Tag. Gegenwärtig hat der Sowchos seinen Jahresplan der Milchlieferung bereits bewältigt. Führend im Wettbewerb sind die Melkerinnen Biken Choroschschewa und Galina Pantschenko.

Erfolgreich wird der Sowchos auch mit seinem Fleischlieferungsplan fertig. Das durchschnittliche Liefergewicht eines Mastochsen beläuft sich auf 430 Kilogramm. Die höchsten Zumastgewichte erzielen die Viehwärter A. Auchtajew und Ch. Astajew — 600 Gramm je Rind und Tag.

Auch die Schafzüchter des Sowchos haben gut abgeschnitten. So haben sie den Plan der Wolllieferung an den Staat überboten und

das geplante Geburtenergebnis bei Schafen erreicht. Allen voran ist der Schäfer Raschat Kalkenow, der von je 100 Mutterschafen 121 Lämmer erhalten hat. Mit 111 Lämmern von je 100 Mutterschafen ist Kaldybai Nurpeisow zum Tag der Verfassung gekommen.

Jetzt gelten die Bemühungen der Viehzüchter der bevorstehenden Tierwinterung. Ihnen steht bevor, 3 600 Rinder und 22 000 Schafe durch den Winter zu bringen. Dazu ist das nötige Futter vorhanden, und am guten Willen fehlt es den Farmarbeitern nicht.

In vier Jahren

Die Ackerbauern des Sowchos „Sarykumski“, Gebiet Taldy-Kurgan, haben den Jahresplan der Lieferung von Zuckerrüben an den Staat erfüllt. Im Laufe der ganzen Saison arbeiteten die Rübenanbauer mit großem Elan. An die Zuckersiederei wurden in den Plantagen des Sowchos mehr als 14 000 Tonnen Rohstoff befördert.

Der Ernteertrag ist höher als geplant. Gegenwärtig beläuft er sich auf 420 Dezitonnen je Hektar. Die

Ernte dauert fort. Die Ackerbauern haben die reelle Möglichkeit, ihre sozialistischen Verpflichtungen für das dritte Jahr des ersten Planjahres zu überbieten und eine feste Grundlage für die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Zuckerrübenlieferung in vier Jahren zu schaffen.

Als erste im Sowchos ist mit dieser Ausgabe die Gruppe M. Jessimshanova fertig geworden. Von jedem der 90 Hektar, die von dieser Gruppe bewirtschaftet werden, hat sie 473 Dezitonnen Zuckerrüben geerntet. Somit hat das Schrittmacherkollektiv seine Aufgabe für drei Jahre bewältigt. Auch die Gruppe von K. Ibrajew steht vor Ernteschluss. Der Rübenertrag ist hier noch höher. Hier erhält man 520 Dezitonnen süßer Wurzeln je Hektar.

Sparsam gewirtschaftet

Mit hohen Kennziffern begehrt das Kollektiv des Bahnbetriebswerks Petrowlawsk den Tag der Verfassung. Die Lokführerbrigaden haben seit Jahresbeginn etwa 11 000 Schwerlastzüge geführt und zusätzlich zur Norm mehr als 4 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert.

Auch andere Kennziffern sind überboten worden. So ist die tagesdurchschnittliche Leistung einer Elektrolok um 5,7 Prozent angestiegen. Jeder Zug ist um 58 Tonnen schwerer geworden. Dabei hat man

14 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie gespart und somit die Jahresverpflichtung um 5 Millionen Kilowattstunden überboten.

Einen gewichtigen Beitrag zum Sparkonto hat der Elektrolokführer, Verdienter Eisenbahner der Republik W. Wassiltschuk geleistet. Mit dem von ihm gesparten Strom können zehn Züge geführt werden. Die Lokführer A. Plekaze-witsch, A. Dronow, W. Populow haben je 25 000 bis 30 000 Kilowattstunden Strom gespart.

Verpflichtungen eingelöst

Mit einigen Monaten Vorsprung ist das Kollektiv der Förderabteilung der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Kulsarynneli“, Gebiet Gurjew, mit dem Hauptpunkt seiner sozialistischen Jahresverpflichtungen fertig geworden. In den vergangenen Monaten hat man hier an die Verarbeitungsbetriebe mehr Erdöl abgefertigt, als es in den Verpflichtungen vorgesehen war.

Dieses hohe Arbeitsergebnis hat das Abteilungskollektiv hauptsächlich durch die Reduzierung der Reparaturzeiten aller im Betrieb befindlichen Bohrungen erreicht.

Eine Gewähr der ständigen Erfolge ist auch die hochproduktive Aktivistenarbeit des Kollektivs der Erdölgenießer. Führend im Wettbewerb sind gegenwärtig die erfahrenen Anlagenfahrer U. Jergalijew und M. Buranbajew, der Meister Sh. Tashtajew, der Dreher R. Kurmangalijew. Auf dem Produktionskalender des letzteren steht 1984.

KURZINFORMATIV

ARKALYK. Ein umfassendes Programm der Umgestaltung des Dorfes und der ländlichen Produktion wird im Sowchos „Ischimski“ vom örtlichen Bauabschnitt verwirklicht. Allein in diesem Jahr werden die Neusiedler elf Zweifamilienhäuser erhalten; es werden ein Gebäude des Dorfsowjets, eine Kantine, zwei Kuhställe für je 200 Tiere errichtet. Vor der Ernte haben die Bauarbeiter zwei mechanisierte Terrassen, eine asphaltierte Freifläche und einen Waageraum fertiggestellt.

AKTJUBINSK. Das Kollektiv des Werks für Chromverbindungen ist mit seinen Aufgaben für den vergangenen Monat termingerecht fertig geworden. Den Plan des Gewinns hat es zu 100,7 Prozent, der Arbeitsproduktivität — zu 113,2 Prozent erfüllt. Seit Jahresbeginn sind überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 425 000 Rubel gefertigt worden.

Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv der Abteilung Nr. 1, geleitet von A. Karas.

SEMIPALATINSK. Im Bahnbetriebswerk der Station Tscharskweit wird sich der Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Arbeit. Hier führen viele Lokomotivbrigaden die meiste harte Schwerlastzüge mit großer technischer Geschwindigkeit bei sparsamem Verbrauch von Dieseltreibstoff.

Schwerlastzüge werden erfolgreich vom Diesellokführer Viktor Pyschkin und von seinem Gehilfen Albert Filimonow geführt. Sie haben in acht Monaten soviel Güter überplanmäßig befördert, die voll ausreichen würden, um zwei vollgewichtige Züge zusammenzustellen.

SCHEWTSCHENKO. Um 1 279 000 Rubel hat das Kollektiv des Fleischkombinats sein Neunmonatsprogramm der Realisierung der Erzeugnisse überboten. Zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs gehören hier die Brigaden von M. Baikijewa und W. Laptewa.

Im Zuge der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms hat man im Fleischkombinat einen Maßnahmenkomplex zur Sicherung der abfallfreien Produktion erarbeitet. Gegenwärtig wird eine Rekonstruktion der Abteilung für technische Fabrikate vorgenommen.

PAWLODAR. Von der Eisenbahnstation Ekibastus wurde der erste Zug mit Kohle abgefertigt, der ein Gewicht von mehr als 15 000 Tonnen aufweist. Die Endstation der Route ist Tobol. Der Schwerlastzug aus 162 Waggons und von 2,5 Kilometer Länge führten die besten Arbeiter des Bahnbetriebswerks des Pawlodarer Eisenbahnbereichs, die verdienten Eisenbahner — Lokführer erster Klasse J. Staschekewitsch und Lokführer zweiter Klasse S. Urbanowitsch.

KARAGANDA. Das Vortriebs-tempo beschleunigend, haben die Arbeiter der Vorbereitungsabteilung der Kusembajew-Grube im September hohe Leistungen erzielt, indem sie die Planauflagen für diesen Monat zu 103 Prozent erfüllt haben.

Besonders hat sich die Schnellvortriebsbrigade Heinrich Sperling ausgezeichnet, die 382 Meter Strecken vorgetrieben hat gegenüber einem Plan von 320 Meter.



Einer der jüngsten Betriebe Kasachstans — die Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ — 60 Jahre UdSSR — liefert seine erste Produktion am Beginn des laufenden Planjahres. 1983 wird seine zweite Folge in Betrieb genommen werden.



Montagearbeiterin Junfer Klasse Alina Bechhold vorbildliche Arbeit. Bei einer Norm von acht Konfektioniermaschinen bedient der Komsomolze Viktor. Ab ihrer 14 bis 15 je Schicht. Fotos: Viktor Krieger



Unsere Bilder: In der Vulkanisierabteilung werden Reifen für „Kamas“, „SIL 130“, „Shiguit“ aller Arten und „GAS 31-02“ hergestellt. (Von links nach rechts): Vorsitzender des Abteilungskomitees Jakob Gerner, die Vulkanisierer Anatoli Chimschenko und Nartai Kamalow. Im Abschnitt für PKW-Montage leisten die Meisterin Fanija Walijewa und die

Der Erfolg kommt nicht im Selbstlauf

Das Kollektiv des Förderabschnitts Nr. 6, das schon zwanzig Jahre vom Bauingenieur Dmitri Bolotin geleitet wird, ist in der Abai-Kohlengrube, Vereinigung „Karagandaul“, eines der besten. Auch aus den schwersten Situationen finden die Bergleute stets einen Ausweg, ohne dabei die Arbeitsproduktivität zu senken.

Man ist es in der Grube schon gewohnt, daß dieses Kollektiv aus dem sozialistischen Wettbewerb in der Regel als Sieger hervorgeht. Es trägt den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Sie halten die Ordnung und die fest eingewurzelten Traditionen aufrecht und erziehen die junge Generation der Bergleute im Sinne dieser Traditionen. Die gegenseitigen Hilfeleistungen und Anspruchslosigkeit am kollektiven Erfolg helfen dem Kollektiv beliebige Schwierigkeiten überwinden.

Mehr als geplant

Der Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“ hat mehr als 3 600 Tonnen hochwertiges Heu an den Winterungsstellen der Tiere gesichert; planmäßig hatten es nur 3 000 Tonnen sein sollen. Darum hat sich das Kollektiv des Futterbeschaffungskomplexes unter Leitung von W. Wittig besonders verdient gemacht. Seine Mechanisatoren haben 1 800 Tonnen — die Hälfte der im Sowchos für den Winter bereitgestellten Heumenge — gewonnen.

Hochproduktive mustergültige Arbeit leisten gegenwärtig S. Alexejenko bei der Heuverladung, M. Churmatullin bei der Mahd und W. Hense bei der Schwadaufnahme. Letzterer und sein Sohn überbieten mit dem Mähdreher „Weterok“ ihr Soll täglich um 30 bis 40 Prozent.

Alexander Schirchow, Karaganda

Alexander REIN, Karaganda

Woldemar STIEGLITZ, Gebiet Kokschetaw

Sowjetische Demokratie: Stabilität ihrer Grundsätze

Vor sechs Jahren, am 7. Oktober, wurde in unserem Lande eine neue Verfassung angenommen, die die wichtigsten Veränderungen im wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Leben der sowjetischen Gesellschaft widerspiegelt. Zugleich wurde der Tag ihres Inkrafttretens zum Anfangspunkt einer neuen Entwicklungsetappe der sowjetischen sozialistischen Demokratie, für die allerdings Kontinuität kennzeichnend ist. Davon überzeugt die Analyse der ersten 1918 verabschiedeten Verfassung des Landes und der Verfassungen der UdSSR von 1924 und 1936.

In der heute geltenden Verfassung erfuhr solche Grundprinzipien der sowjetischen Demokratie wie unumschränkte Macht des werktätigen Volkes, sozialistisches gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln, Großzügigkeit und Garantiertheit der Grundrechte und Freiheiten, brüderliche Freundschaft und internationale Einheit der sowjetischen Nationen und Völkern, wurden inhaltlich bedeutend bereichert. Und das ist gesetzmäßig, weil in den Jahren der Sowjetmacht im Lande alle Verhältnisse — ökonomische, soziale und ideologische — für die Hebung des Demokratismus im gesellschaftlichen Leben geschaffen wurden. Die Notwendigkeit, die Arbeit auf diesem Gebiet fortzusetzen, wurde auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU hervorgehoben. In seiner Rede auf dem Plenum betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow unter anderem: „Die Partei geht davon aus, daß die bevorstehenden Jahre und Jahrzehnte beachtliche Veränderungen auch im politischen und ideologischen Überbau, im geistigen Leben der Gesellschaft mit sich bringen werden.“

Im Zusammenhange damit wurde besondere Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des politischen Systems, auf die Vervollkommnung der sowjetischen Staatlichkeit und auf die Erweiterung der sozialistischen Demokratie gelenkt. „Die weiteren Wege und Formen für die Entwicklung der Demokratie dürfen nicht abstrakt erfunden werden“, sagte J. W. Andropow, „sondern ausgegangen werden muß vom Leben. Darin liegt die Garantie für die Realität unserer programmatischen Zielstellungen.“

Und das Leben führt tatsächlich vor Augen, wie die Gesellschaft des entwickelten Sozialismus die Demokratie gewährleistet — eine Demokratie für das Volk, deren Wesen in einer immer breiteren Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Angelegenheiten der Gesellschaft und des Staates besteht. Alle wichtigen Fragen des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens werden bei uns im Lande gerade unter breiter und unmittelbarer Teilnahme der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz erörtert und gelöst. Der Demokratismus der sowjetischen Gesellschaft findet seine Verkörperung in der mannigfaltigen Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten. In Übereinstimmung mit der neuen Verfassung ist ihre Rolle noch mehr gewachsen. Das sind wählbare repräsentative Organe, die die Staatsmacht im Lande auf allen Ebenen — von unten bis oben — verwirklichen. Alle Sowjets — vom Obersten Sowjet der UdSSR bis zum Dorfsowjet — werden unmittelbar von der Bevölkerung gewählt und bilden die politische Grundlage des Staates.

Gegenwärtig wirken in unserem Lande über 50 000 Sowjets. Deputierte dieser Sowjets sind über 2 Millionen Personen. Verfassungsgemäß sind sie alle verpflichtet, vor ihren Wählern regelmäßige Rechenschaft abzulegen; die Wähler haben Recht, einen Deputierten abzurufen, der seinen Pflichten nicht gerecht wird.

Zu einem Wesenszug der Sowjets der Volksdeputierten wurde auch die Verstärkung ihres repräsentativen Charakters. Unter den Deputierten der örtlichen Sowjets — Gebiets-, Stadt-, Rayon- und Dorfsowjets — gibt es zum Beispiel 44,3 Prozent Arbeiter und 24,9 Prozent Kolchosbauern. Mehr als die Hälfte (50,1 Prozent) sind Frauen. Zahlreich ist auch die Jugend in den Sowjets vertreten — mit 34 Prozent. Die meisten Deputierten (57,2 Prozent) sind parteilos. Diese Zahlen sind eine praktische Bestätigung des Verfassungsgrundsatzes darüber, daß die Macht im Lande dem ganzen Volk gehört.

Die ständige Erweiterung der demokratischen Grundlagen bei der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten wurde zu führenden Tendenzen in der Entwicklung des Landes. Zum Beispiel wirken bei den Sowjets aller Ebenen außer den Deputierten auch über 30 Millionen Aktivisten der Sowjets, 9,9 Millionen Mitglieder der wählbaren Organe der Volkskontrolle; 5,7 Millionen Personen wurden in die ständig wirkenden Produktionsberatungen gewählt.

Hier sieht man den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Demokratie und den ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft, über den W. I. Lenin seinerzeit schrieb: „Jede Demokratie... wird in letzter Instanz durch die Produktionsverhältnisse der jeweiligen Gesellschaft bestimmt.“ (Ges. W., Bd. 42, S. 276, russ.). Die ökonomische Grundlage der sowjetischen Demokratie bildet das sozialistische Eigentum an Produktionsmitteln. Alle Bürger sind deren gleichberechtigte Besitzer und haben die reale Möglichkeit, an der Leitung der Produktion, an der Erarbeitung staatlicher Beschlüsse, die alle Seiten des Le-

bens der Gesellschaft betreffen, teilzunehmen. Vom ganzen Volk wurden zum Beispiel die Entwurfe vieler Gesetze erörtert, darunter auch eines der letzten — des Gesetzes über die Arbeitskollektive. Ein unabhängiger Bestandteil der sowjetischen Demokratie ist die ständige Entwicklung der Rechte und Freiheiten der Sowjetbürger. Die sozialistische Gesellschaft, die die gesellschaftliche Produktion in den Dienst der Interessen nicht einzelner Personen und Gruppen, sondern des ganzen Volkes gestellt hat, verkündete zum Unterschied von der bürgerlichen Demokratie nicht nur die politischen Rechte und Freiheiten der Sowjetbürger, sondern sichert auch die konkreten Garantien ihrer Wahrnehmung. Darunter sind die Rechte auf Arbeit und freie Berufswahl; auf Erholung; Gesundheitsschutz; materielle Versorgung im Alter; bei Krankheitsfällen, bei vollem oder teilweise Verlust der Arbeitsfähigkeit, desgleichen auch beim Verlust des Erbes; auf Wohnraum; auf Bildung; auf Nutzung der Errungenschaften der Kultur.

Ein wichtiger Platz in der hente geltenden Verfassung ist den persönlichen Rechten und Freiheiten der Bürger der UdSSR eingeräumt. Vollständig bestätigt wurde der Kreis der Rechte und Freiheiten, die bereits aus der Verfassung von 1936 bekannt sind, darunter Unantastbarkeit der Persönlichkeit, des Wohnraums, Schutz des persönlichen Lebens der Bürger, Wahrung der Post-, Fernsprech- und Fernschreibgeheimnisse.

Indem die sozialistische Demokratie den Werktätigen umfassende Rechte in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gewährleistet, verbindet sie diese organisch mit den Bürgerpflichten, die durch die gesellschaftlichen Interessen, die Interessen des sozialistischen Staates bestimmt werden. Die Festigung der Disziplin, die strikte Erfüllung der Gesetze und Verhaltensnormen, die in der sozialistischen Gesellschaft gültig sind, ist eine unerlässliche Bedingung für eine erfolgreiche und effektive Entwicklung der sozialistischen Demokratie.

Augenscheinlich und unbestritten sind die Errungenschaften der sowjetischen Demokratie bei der Lösung der Probleme der Gleichberechtigung von Nationen und Rassen. Die noch zu W. I. Lenins Lebzeiten begonnene Herstellung gerechter und harmonischer Beziehungen zwischen den Nationen und Völkern der UdSSR ist jetzt ein wesentlicher und untrennbarer Bestandteil des Prozesses der Verstärkung der sozialen Homogenität und der Festigung der politischen Einheit der sowjetischen Gesellschaft. Die Gleichheit der Nationen in der Sowjetunion besteht nicht nur juristisch, sondern auch faktisch. Alle Republiken, einschließlich der früher in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zurückgebliebenen, haben jetzt ein hohes Entwicklungsniveau erreicht. Die Gleichheit der Bürger verschiedener Rassen und Nationen wird gemäß der Verfassung von 1977 durch eine Politik garantiert, die auf die allseitige Entwicklung und gegenseitige Annäherung aller Nationen und Völkern der UdSSR gerichtet ist.

Die Verfassung verbietet jedwede direkte oder indirekte Einschränkung der Rechte, die Festsetzung direkter oder indirekter Privilegien für die Bürger auf Grund rassischer oder nationaler Merkmale, ebenso wie jegliche Propaganda rassischer oder nationaler Ausschließlichkeit.

Es sei betont, daß der Demokratismus nicht nur für die Innenpolitik des Landes kennzeichnend sind. Der mit ihr untrennbar verbundene außenpolitische Kurs des Sowjetstaates gründet auf denselben Prinzipien, die unmittelbar aus dem Wesen der sozialistischen Gesellschaft hervorgehen. Die Sicherheit des Landes, die Mitwirkung bei der Festigung des Friedens und der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern — diese Hauptaufgaben, die die Tätigkeit des Sowjetstaates in der internationalen Arena bestimmen, haben im Lande eine exakte verfassungsmäßige Verankerung erfahren. Es ist daher ganz gesetzmäßig, daß die Fragen des Kampfes für Frieden sich ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Obersten Sowjets der UdSSR befinden. Es genügt, diesbezüglich an den im Juni 1981 angenommenen Appell „An die Parlamente und Völker der Welt“ zu erinnern, zu dessen Hauptidee der Aufruf wurde, mit vereinten Kräften den Frieden auf Erden zu behaupten.

Der demokratische Charakter der sowjetischen Außenpolitik kommt darin zum Ausdruck, daß unser Land, das den Kampf für Frieden zum Hauptinhalt seiner außenpolitischen Tätigkeit gemacht hat, in der internationalen Arena zugleich als der konsequenteste Verfechter der Rechte und Interessen aller Völker auftritt, die um nationale und soziale Freiheit ringen. Das wurde auch in der Rede J. W. Andropows auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU erhärtet: „Unser Ziel ist nicht einfach, nur einen Krieg zu verhindern. Wir streben eine grundlegende Gesundung der internationalen Beziehungen sowie die Festigung und Entwicklung aller guten Grundlagen in diesen Beziehungen an. Wir werden danach streben, daß die souveränen Rechte der Staaten und Völker geachtet, daß die Prinzipien des Völkerrechts, die der Imperialismus immer häufiger zu ignorieren und mit Füßen zu treten sucht, streng gewahrt werden.“

Heute—Tag der Verfassung der UdSSR

Freie Arbeit der sowjetischen Menschen— Quelle des Wachstums des gesellschaftlichen Reichtums

Der beste Ansporn

Mein Bekanntheit mit dem Kollektiv des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ begann etwas unerwartet und eigenartig. Piotr Iwanowitsch Metelski, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietsparteiorgans, schaute auf die Uhr, als er das Ziel meines Besuches erfahren hatte, und sagte: „Übrigens gibt es jetzt eine gute Gelegenheit, schon hier in Taldy-Kurgan mit einigen Kolchosbauern zu sprechen. Im städtischen Kulturhaus hat ihr Laienkollektiv gerade eine Probe. Die Schauspieler aus dem Kolchos bereiten zusammen mit anderen Kollektiven der Republik ein Wettbewerbsprogramm vor. Die Sieger dieser Schau werden die sowjetische Kunst im Ausland vertreten.“

„Plastischer, plastischer. Seien Sie bitte nicht so gespannt, und drehen Sie sich nicht auf einem Platz, nehmen Sie die ganze Bühne in Anspruch, mehr Bewegungsfreiheit!“

Ein Mann in mittlerem Alter schreitet energisch vor einer Gruppe Darschen und Mädchen in bunten Nationaltrachten auf und ab. „Denkt daran, die Kunst — sei es Laien- oder Berufskunst — ist vor allem Meisterschaft. Um jedoch Meisterschaft zu erlangen, muß man arbeiten, viel arbeiten. Bis keinelei Mißton mehr bleibt. Also bitte nochmal den kalmykischen Tanz.“

Der Leiter Tabaib Abschpajew, verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, mit dem ich mich nach der Probe traf, erzählte lange und begeistert über sein Kollektiv.

Vor dreißig Jahren wurde auf Initiative der Komsomolen des Kolchos eine kleine Laienensemble mit nur drei Zirkeln — einem Bühnen-, einem Dombaspiel- und einem Gesangsensemble — organisiert. Später schlossen sich diese Zirkel zu einem musikalischen Dramentheater zusammen.

Gleich von Anfang an zeigte sich das Kollektiv als ein ernstes Ensemble. Man begann mit originellen Gesängen und Tänzen, um zu den Sujets der kasachischen Sagen. Allmählich gingen sie zu großen musikalischen Werken über. Unschätzbare Hilfe erwies ihnen dabei das Dramentheater von Taldy-Kurgan, ihr Pate. Großen Nutzen brachten auch die Kontakte mit namhaften Literaturschaffenden. Bereits nach sieben Jahren war die Tätigkeit des Kollektivs in dem Gebiet gut bekannt und geschätzt — ihm wurde der Titel „Volksensemble“ verliehen. Dann folgten noch zahlreiche öffentliche Anerkennungen der Meisterschaft der Schauspieler bei Schauen auf verschiedenen Ebenen. Das Theater gehört zu den führenden Laienkollektiven der Republik. Im Jahr 1976 wurde das Schauspielkollektiv des Theaters für die Aufführung „Kys-Shibek“ Preisträger des Unionsfestivals des Volksschauspiels in Zelinograd.

„In der Zeit, wo ich in diesem Betrieb arbeite“, sagt Abschpajew, „habe ich die Werktätigen des Kolchos gut kennengelernt. Es sind wahre Schöpfer im hohen Sinne des Wortes. Obwar sich der Charakter der Arbeit im Betrieb in der Zeit des Bestehens des Kolchos sehr stark verändert hat, ist die Arbeit durchwegs nicht leicht, und man muß zeitig sehr stark sein, um seine Pflichten im Betrieb gut zu erfüllen und sich am Abend noch dem Theater zu widmen. Aber ihnen genügen auch schon die Vorstellungen nicht mehr. Sie treten noch mit Konzerten auf. Ein bemerkenswertes Dorf ist das mit wunderbaren Menschen. Kommen

Sie übrigens nur, und Sie werden alles selbst sehen.“

Aldabergenow, die Zentralleitung des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, wurde so zu Ehren des ersten Kolchosvorsitzenden benannt. Es ist ein Dorf im Siebenstromgebiet, ein Dorf mit hochragenden Pyramidenpfeilern, dessen üppiges Grün das Auge erfreut und dessen zahlreiche Arysks angenehme Kühle spenden. Und trotzdem sieht man an der ganzen Ordnung im Dorf, an der Planung der Straßen, am Aussehen der Häuser selbst etwas Besonderes, das anderen nicht ähnliches.

Ich gehe durch das Dorf und lese die Straßenschilder. Diese Straße trägt den Namen des Helden der Sowjetunion Matai Baissov, der bei der Befreiung Kiwens im Großen Vaterländischen Krieg den Heldentod starb. Jene Straße wurde zu Ehren des Helden der Sozialistischen Arbeit Dshespesbajew benannt, eine andere trägt den Namen Aldabergenows, des zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit, noch eine — den Namen des Helden der Sozialistischen Arbeit Nurmanbetow. Alles Hiesige, die Hauptstraße führt zur Heidenallee. Zu ihren beiden Seiten sind die Bronzebüsten von 20 Personen errichtet. Zwanzig Helden aus einem Dorf ist schon an und für sich ein einzigartiger Fakt. In den dreißiger und vierziger Jahren, in der für das Land schweren Zeit, erwarben sie Ruhm durch Rekordleistungen im Zuckerrübenbau, bei der Viehzucht, durch hohe Wollleistungen der Schafe, durch Heldentaten im Kampf. Die Straße führt weiter zum Kulturhaus. Gute Kenner des Gebiets behaupten, es gebe nicht seinesgleichen im Gebiet. Gebaut wurde es nach einem Originalentwurf, den der erste Vorsitzende bestellt hatte. Weiter folgt das landwirtschaftliche Technikum, das Stadion...

Das was sozusagen der äußere Teil dessen, was wir Lebensniveau nennen. Die Einwohner von Aldabergenow sind darauf sehr stolz und entwickeln das, was ihre Verfahren begonnen hatten, weiter.

Im Jahre 1930, als der Kolchos organisiert wurde, gab es hier 14 niedrige Häuschen mit 28 arbeitsfähigen lese- und schreibkundigen Bauern, die über zwei Hektar Acker, einen Bauernwagen, fünf Kühe, drei Pferde, zwei Kamele und zwanzig Schafe verfügten. Heute erinnert man sich daran mit einem Lächeln. Der Kolchos zählt jetzt über 1.000 Bauernhöfe. Es ist ein hochmechanisierter, mehrzweigiger Betrieb. Hier baut man Zuckerrüben, Getreide, Mais und Soja an. In den Farmen gibt es starke Herden hochproduktiver Tiere.

Der Betrieb und seine Abteilungen werden von Menschen mit Hochschulbildung geleitet, die ihre Sache gut kennen. Viele von ihnen sind Träger des Titels „Verdienter Werktätiger der Landwirtschaft“. Der Kolchos ist sozusagen eine Kadenschmiede. Viele, deren Arbeitsbiographie hier begann, sind jetzt allorts tätig. Es scheint, ein gewaltiger zeitlicher Abgrund liegt zwischen dem Wesen der ersten Kolchosbauern und der heutigen Mechanisatoren. Alles hat sich jedoch vor den Augen nur einer Generation von Grund auf geändert.

In dieser Gegend findet die Getreideernte bereits in der ersten Augusthälfte ihren Abschluß. Im Rayon Taldy-Kurgan beenden die Einwohner von Aldabergenow stets unter den ersten. Das trifft übrigens auch auf die anderen landwirtschaftlichen Kampagnen

zu. Und dabei wird man hier ausschließlich mit eigenen Kräften fertig.

Traditionsgemäß waren Schai-bola Tergeuowa, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Kolchos, und der Chefingenieur Iwan Tichnenko, der für die Erntebereitgung verantwortlich war, zusammen mit den Pionieren gerade dabei, zum Feldstützpunkt zu fahren und den Getreidebauern zum Abschluß der Erntekampagne zu gratulieren. Diese hatten es wirklich verdient: Die Mechanisatoren hatten ihre Verpflichtungen aufs Doppelte überboten und die Auflagen für vier Jahre des Planjahresfrist erfüllt. Aber die Gratulanten hatten noch nicht den halben Weg zurückgelegt, als ihnen eine ganze Karawane Mahdrescher begegnete. Aus den Fahrerhäuschen schauten die frohen Gesichter der Mechanisatoren. Alle waren in gehobener Stimmung. Es schien, daß sogar im Rattern der Motoren eine freudige Note zu hören sei. Man hatte auch diesmal alles einen Tag früher als planmäßig beendet. Mit diesem Tempo hatten die Gratulanten nicht gerechnet.

Die feierliche Zeremonie der Siegerehrung fand auf einem abgemähten Luzernfeld statt. Die ersten Blumen wurden der Familienarbeitsgruppe Kondratjew überreicht, die im Wettbewerb den ersten Platz belegt hatte. Nur ganz wenig waren die Arbeitsgruppen Erich Wasil und Wladimir Gubanow hinter ihr zurückgeblieben.

In diesem Jahr hatten die Mechanisatoren erstmals einige Elemente des Brigadevertrags angewandt. Es sei betont: Sie hatten ihn nicht gleich vollständig eingeführt, sondern versuchsweise nur die Hauptelemente gemäß ihren Verhältnissen.

„Das klappt ganz gut“, meint Nikolai Wassiljewitsch Kondratjew. „Aber wir müssen noch aufholen, besonders die Jungen. Besondere Aufmerksamkeit müssen wir der Qualität des ganzen Arbeitskomplexes schenken. Aber die Sache lohnt sich. Haben Sie bemerkt, wie der Vertrag die Disziplin hebt? Im nächsten Jahr werden wir ihn komplex einführen.“

„Wir haben also wieder mal eine gute Sache geschafft“, sagt Schai-bola Tergeuowa auf dem Rückweg. „Jetzt steht uns noch eine sehr wichtige Maßnahme bevor. In wenigen Tagen wird der älteste Schäfer des Kolchos Abu Imambetow 75 Jahre alt. Eine ganze Delegation wird aus diesem Anlaß auf die Umtriebsweide fahren, denn auch in seinem hohen Alter ist er immer noch im Einsatz.“

Der Rayon Taldy-Kurgan, zu dem der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ gehört, liegt in der Zone intensiven Bewässerungsackerbaus. Hier ist der Zuckerrübenbau stark entwickelt. Im Kolchos sind die Gestehungskosten der Rüben die niedrigsten.

Jerat Kaus, einer der erfahrensten Gruppenleiter im Rübenbau, meint, das sei das Resultat der Einführung der komplexen Mechanisierung. Gerade sie sei die Grundlage für hohe und stabile Erträge. „Mechanisierung plus Meisterschaft. Die meisten unserer Rübenbauern sind Menschen mit soliden Arbeitserfahrungen in diesem Beruf. Praktisch kennen wir keine Fluktuation. Warum sollte sie es auch geben, wo es doch im Kolchos alle Bedingungen für ein inhaltsreiches Leben gibt? Wir haben viel erreicht, aber wir wissen auch, daß das nicht die Grenze ist. Haupt-sache ist, meiner Meinung nach, die Richtigkeit ihres Weges überzeugt haben. Und das ist der beste Ansporn für weitere Arbeit.“

Der Ansporn fördert die Arbeit, die Arbeit fördert das Leben. Das ist das Kredo der Werktätigen des Kolchos. „XXII. Parteitag der KPdSU“.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Das Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“, Träger des Leninordens, ist nicht nur in unserem Land, sondern auch weit über seinen Grenzen bekannt.

Im Bild: Die besten Hüttenwerker aus der Komsomolen- und Jugendbrigade Viktor Rudnitschenko. Von links nach rechts: die Komsomolen Tunguschepk Kassymchanow und Kense Agilbajew.

Foto: Viktor Krieger



Mit guter Stimmung und hohen Arbeitskennziffern begeben die Arbeiterinnen der Aktjubinsker Wirkwarenproduktion sver einigung „XXVI. Parteitag der KPdSU“ das allgemeine Volksfest — den Tag der Verfassung der UdSSR.

Fast 30 Prozent der Damen- und Kinderunterkittelnagen werden mit dem staatlichen Qualitätszeichen gefertigt. Neun Prozent der Erzeugnisse werden mit dem Index „N“ versehen.

Im Bild: Die Brigade der kommunistischen Arbeit des Meistergehilfen Sergej Posdnjakow aus der Strickabteilung. Von links nach rechts: die Strickerinnen Maria Mucharawa, Galina Gorobez, Valentin Schneider und Nasshani Terbulajewa.

Foto: Viktor Krieger

Glückliches Schicksal

So ist es fast jedesmal: Man passiert das Werkort und bekommt ein eigentümliches Gefühl — das Gefühl des Vorgesusses der Arbeit. Im alltäglichen Treiben denkt man nicht oft darüber nach, was Glück ist. Es wird auch verschieden aufgefaßt. Wenn ich aber eine Arbeit gemacht habe, mit dem Ergebnis zufrieden bin und mir noch unendlich viel bevorsteht, dann bin ich wahrlich, ohne zu übertreiben, glücklich.

Im Werk „Mankentshimasch“ ist Schweißer einer der wichtigsten und angesehensten Berufe. Dieses Ansehen verdankt er bei uns in vielem der Arbeit solcher anerkannter Meister wie Andreas Wilhelm, Valentin Sawitschenko, Wassili Sawadski, Sultan Mustafin, Erich Eresmann, Michail Schilkowski. Sie sind einer heiligen Aufgabe gewachsen. Bei uns im Werk waren sie die ersten, die mit eigenem Qualitätsstempel zu arbeiten begannen. Ihre Erfahrungen übermittelten sie den jüngeren Kollegen. Und jetzt haben wir uns verpflichtet, unsere Produktionsergebnisse bei erster Vorweisung, mit persönlichem Stempel markiert zu liefern.

Das Kollektiv unseres Werkes war mit unter den ersten Betrieben des Gebiets, die den Brigadevertrag einführen. Heute arbeitet der größte Teil der Betriebsbelegschaft nach dieser Methode. Dabei fühlen wir uns als wahre Herren der Produktion, und als solche werden wir uns auch weiterhin darum bemühen, daß unsere Erzeugnisse stets hoher Qualität und modern sind, daß sie den Werktätigen der Landwirtschaft gut dienen.

Fiodor TSCHERNENKO,
Schweißer im Werk „Mankentshimasch“
Gebiet Tschimkent

Das Bedürfnis, Nutzen zu bringen

Rund 17 Jahre bin ich in der Abteilung Warmvulkanisation der Dshambuler Leder- und Schuhproduktionsvereinigung tätig. In der Brigade sind wir fünf Transportarbeiter. Uns und unsere Arbeit braucht man überall — an allen Abschnitten der Schuhfertigung, Zustellung des Ausgangsmaterials und zur Abtransportierung der Fertigerzeugnisse. Zuerst sei hier über die Arbeitsbedingungen in unserer Abteilung gesagt. Jeder Transportarbeiter verfügt über einen Elektrokarren. Die Leitung der Vereinigung sorgt dafür, daß alle Maschinen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Es ist ein richtiges Vergnügen, einen neuen Karren zu fahren und ihn voll auszulasten. Wenn irgendwo eine Panne entsteht, kann diesen Schaden, jeder von uns ausbessern. Denn je rascher wir die Arbeit beenden (Beförderung von Leder und Sohlen in die Abteilungen), desto schneller gehen wir

an eine andere Arbeit heran (Abtransport Hundert Paar fertiger Schuhe).

Unser kleines Kollektiv ist fleißig und einträchtig. Michail Baschkirow, Richard Tilke, Nikolai Subow — das sind einfache Prachtkerle. Jeden Auftrag bemühen wir uns termingerecht zu erfüllen. Für den Sieg im jüngsten Wettbewerb um den Titel „Beste im Beruf“ wurde unserer Brigade eine Geldprämie und ein Ehrendiplom verliehen.

Jeder von uns weiß, daß das Recht auf Arbeit ein verbrieftes Recht des Sowjetmenschen ist, und wir sind bestrebt, alle unsere Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen einzusetzen, damit unsere Arbeit dem Sowjetvolk und unserem Staat möglichst mehr Nutzen bringt.

Adolf NOAZKI,
Transportarbeiter
Dshambul

Wir halten unser Wort

Wir Tierzüchter des Maxim-Gorki-Sowchos im Rayon Abtassar haben uns erneut dem sozialistischen Unionswettbewerb angeschlossen und verpflichtet, nicht weniger als 4345 Tonnen Milch und 530 Tonnen Fleisch zu liefern. Die Ergebnisse der neun Monate zeigen, daß wir unser Wort halten. Es wurden bedeutend mehr tierische Erzeugnisse an den Staat verkauft als geplant.

Im Wettbewerb führt das Kollektiv der Milchfarm Nr. 2 mit Valeri Heringer an der Spitze. Den Neumontatsplan hat es zu 170 Prozent bewältigt, d. h. es wurden 4260 Dezitonnen Milch gegenüber einem Plan von 2500 Dezitonnen an die Abnahmestelle abgesetzt.

Hohe Resultate hat auch unsere Brigade um Iwan Tschertorshynski aufzuweisen. So z. B. wurden aus meiner Herde 140 Rinder im vorigen Monat abgeteilt. Jedes Tier wog im Durchschnitt 420 Kilogramm.

Askar MAGDAJEW,
Oberleiter
Gebiet Zelinograd

ALMA-ATA brauchte dringend ein Zirkusgebäude. Die Termine seiner Innutznahme waren längst verstrichen, jedoch nur der Sockel des künftigen Baus lagte — aus dem Grund hervor. Man beschloß, an dieses Objekt die im Trust „Almaakulbystroj“ beste Komplexbrigade David Heldt aus der Bauverwaltung Nr. 16 überzuführen. Man war fest überzeugt: Dieses Kollektiv wird der Aufgabe gewachsen sein.

Und wirklich, mit der Ankunft der Brigade ging die Arbeit am Bau flott voranst. Held greift wieder zu seiner „Stafette“ — sagt, zufriedenen Serik Kiribajew, Chef der Bauverwaltung Nr. 16. „Also wird die Sache ins Rollen kommen.“

„Die Arbeit nach der Schnellbaufähigkeit war schon lange das Steckpferd der Brigade. Heldt verfolgte aufmerksam, wie sie sich in anderen Kollektiven einbürgerte, sammelte alles Wertvolle, las darüber einen Haufen Bücher. Auch in Moskau beim berühmten Slobin war er, um dessen Erfahrungen an Ort und Stelle zu studieren.“

Kurzum, die Brigade war gut vorbereitet, bevor sie zu dieser Methode übergang. Und als man sie gemeistert hatte, sah man ein: Das ist gerade das, was vielen Baukollektiven fehlt. Durch diese Methode wird das Kollektiv auf das fertige Objekt abgezielt. Die Fließbaumethode gewährt der Initiative freien Raum.

In den Vordergrund wird nicht der Umfang, sondern die Qualität gerückt. Und das Zirkusgebäude gaben sie damals nach neun Monaten in Betrieb.

Heute ist die Komplexbrigade David Heldts sowohl in Alma-Ata als auch in der ganzen Republik gut bekannt. Wie hat sie das erreicht?

II. Serik KIRIBAJEW, Chef der Bauverwaltung Nr. 16: „Der Arbeitstag der Bauleute beginnt früh. Gewöhnlich überlege ich mir unterwegs zum Büro den Inhalt der bevorstehenden Kurzplanungen mit den Bauleitern, Meistern und Brigadiere der Abschnitte. Da kommen manchmal sehr verschiedene Fälle vor. Es gibt ja genug Probleme und Fragen. Ich erinnere mich an folgenden: Falls ich hatte die Tür meines Arbeitszimmers noch nicht geöffnet, da schrill schon das Telefon. Ich nehme den Hörer ab: „Guten Morgen, Serik! Baumchanowitsch. Wo ist der versprochene Kran? Es mangelt an Mörtel, Ziegeln.“

An der Stimme erkenne ich den Brigadier David Heldt. Ich blättere in meinen Notizen von der gestrigen Planung, finde das Nötige: „Der Kran ist bestellt. Wird um 9 Uhr kommen.“

„Wir beginnen aber die Arbeit um 8 Uhr“, läßt er nicht locker.

Ich will die Einzelheiten unseres Gesprächs hier nicht wiedergeben. Es war nützlich für die Sache. Ich möchte etwas anderes hervorheben — Heldts Initiative und hausärztliches Vorgehen. Er handelt vor allem im Interesse der Sache. Bei uns war es üblich, daß der Brigadier am Bau für alles verantwortlich ist — anfangen vom Nagel und bis zum Betonblock. Auch für Stillstände, für Ausschub, für Disziplinverletzungen. Dabei gibt es doch konkrete Personen, die dafür zu verantworten haben, daß der Kran rechtzeitig am Objekt ist, daß es in der Versorgung mit Mörtel und Ziegeln keine Unterbrechung gibt. Denn sie bekommen dafür ihren Lohn. Das Schlimme dabei ist aber, daß wir diese Personen oftmals vergessen: Der Bauleiter und der Brigadier sind näher bei der Hand. Deshalb fordern wir von ihnen. Doch jetzt haben wir unser Herangehen an die Analyse der Tätigkeit des jeweiligen Produktionsabschnitts geändert. Vor allem stellen wir für jede konkrete Sache kompromißlose Forderungen. Gerade so ist es in der Brigade Heldt. Deshalb ist hier das selbstkritische Verhalten eines jeden Brigademitglieds zu sich selbst und zu dem, was er tut, stark ent-

wickelt. Daher geht man in diesem Kollektiv nie eigenmächtig vor, doch die Initiative wird stets gelordert, man arbeitet ohne Hast und Hektik. Und das ist eine Garantie für exakte Arbeit, davon zeugen auch die Leistungen. Hierzu folgende Tatsache: Die planmäßige Sollleistung je Arbeiter beträgt im Bereich der Hauptverwaltung 800 Rubel monatlich. In der Brigade Heldt erreicht die Ist-Leistung 1400 Rubel pro Mann und Monat.

III. Juri BYBTSCHENKO, Oberbauleiter: „In diesem Kollektiv arbeite ich bereits 20 Jahre. Ich kam nach der Absolvierung der städtischen Berufsschule Nr. 46 hierher, wurde Armaturenarbeiter. Nach zwei Jahren hatte ich bereits die fünfte Lohnstufe erreicht. Etwas später konnte ich auch einen Zimmerer ersetzen — bei vierter Lohnstufe. Ich wurde Student an der Abendabteilung des Bautechnikums. Nach vier Jahren war ich bereits Bauleiter in unserer Brigade. Und immer spürte ich die Hilfe des Brigadiers.“

Alle Bauarbeiterberufe sind ihm geläufig. Er kann einen Maurer, Schweißer, Zimmerer, Armaturenarbeiter, Betonier, einen Dachdecker usw. abgeben. Vortrefflich kennt er sich in den Zeichnungen aus. All das bestach an ihm. Natürlich wollte ich ihm ähnlich sein, und nicht nur ich allein. Wohl eben Leistungen, tadellose Disziplin und gute Qualität. Wir kennen keine Kaderfluktuation, bei uns herrscht eine vortreffliche Atmosphäre. Jedem von uns sind Kollektivgeist und Hilfsbereitschaft eigen. Unsere Brigade ist ein sorgsamer Herr des Bauobjekts.“

Ich erinnere mich an folgenden Fall: Wir beendeten die Arbeit am Hochbau des Hotels „Kasachstan“. Die Verschaltung, die wir an diesem Objekt benutzten, hatte ausgefallen und sollte ausgetauscht werden nach Abschluß der Arbeiten am Hotel. Eines Tages wandte sich Johann Busch an Heldt: „Wie meist du, Brigadier, kann man die Verschaltung noch gebrauchen, oder gehört sie zum Schrotthaufen?“

„Und wie meist du?“ fragte Heldt seinerseits. „Ich glaube, daß sie uns noch dienen kann. Wir können sie ausbessern und in sozialistische Pflege nehmen. Der Nutzen ist augenscheinlich.“ Über diese Frage wurde mit der Brigade beraten. Buschs Vorschlag wurde angenommen. Nachher bauten wir noch einige Objekte mit dieser Verschaltung.

Jetzt baut die Brigade den stadtnahen Sanatoriumskomplex „Alatau“. Das ist ein einzigartiges Objekt. Unser Kollektiv arbeitet bereits für Dezember. Unter anderen Faktoren, die uns einen exakten Rhythmus sichern, ist die ständige Vervollkommnung der Bautechnologie.

Die Anwendung alles Neuen und Fortschrittlichen ist bei uns unumsätliches Gesetz. Beim Bau des Fundaments des Sanatoriums „Alatau“ war zum Beispiel laut Entwurf die Monolithvariante vorgesehen. Die meisten Arbeiter waren für ein zusammengebautes Fundament, weil dadurch das teure Schüttholz gespart und die Bauzeit um 30 bis 40 Prozent verkürzt werden konnte. Der Vorschlag wurde in einer zuständigen Instanz erörtert. Dort unterstützte man uns.

Als wir aber die Sache praktisch in Angriff nahmen, stellte es sich heraus, daß das Werk für Stahlbetonerzeugnisse Nr. 3 zu dieser Zeit nicht über die nötigen Bedampfungskammern für die Herstellung solcher großer Betonblöcke verfügte. Die Brigade beschloß, dem Werk

bei der Errichtung einer solchen Kammer zu helfen. Im Laufe einer Woche wurde diese fertiggestellt. Dadurch konnten wir das Fundament mit zwei Monaten Vorsprung bauen.

IV. David HELDT, Brigadier, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR.

Der Kern unseres Kollektivs bildete sich Anfang der fünfziger Jahre heraus. 12 Abgänger der Kara-

gander Berufsschule Nr. 28 kamen in Andrej Lunews Brigade und machten da eine gute Schule durch. Im Jahre 1956 führen wir alle zusammen nach Alma-Ata. Wir ließen uns im Baurüst Nr. 3 einstellen und organisierten unsere eigene Brigade. Mir wurde deren Leitung übertragen. Seitdem sind 27 Jahre vergangen. In dieser Zeit fanden an den Bauobjekten große Veränderungen statt. Fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation, neue Bautechnologien und -materialien, moderne Konstruktionen hielten hier Einzug. Auch in unserer Brigade vollzogen sich wesentliche Wandlungen. Wir sind stets bestrebt, mit der Zeit Schritt zu halten. Dutzende Bauarbeiter machten bei uns eine gute Schule durch. Viele von ihnen leiten heute Brigaden, Bauabschnitte oder sogar Trusts.

Unsere Hauptforderungen an die Brigademitglieder sind: hohe Qualifikationsstufe zu haben und Meister seines Berufs zu sein. Allein Schweißer gibt es bei uns 16 Mann, alles Klassemeister. 14 Jahre lang übte Serik Nurachmetow diesen Beruf aus. Iwan Kurganski, Anzoli Wolkow beherrschen alle Geheimnisse dieses Berufs. Wahre Meister sind Andrej Heldt, Johann Busch, Johann Heldt, Leonid Kasakow, Valentin Tschaban, Gennadi Kasaschnikow. Jeder beherrscht drei bis fünf Berufe.

Auch unser Nachwuchs freut uns. Nach der Berufsschule kamen Sergej Rybtschenko — der Sohn unseres Oberbauleiters, Viktor Geringer, Kairat Dshumagarijew zu uns. Während ihres Studiums hatten sie ihr Praktikum bei uns gemacht. Sie hatten uns durch ihren Eifer gefallen, und wir haben, man sollte sie uns zuteilen. Bei uns arbeiten ganze Familiendynastien; hier sind auch zwei meiner Vetter — Andreas und Johann. Grigori Gelmanow brachte seinen Schwager Viktor Zylpakow in die Brigade. Johann Heldt — seinen Sohn Andrej. Sie alle rechtfertigen unser Vertrauen.

Die Brigade ist eine große erzieherische Kraft. Bei uns gibt es keine Trunkenbolde, Bummler oder Faulenzer.

Jeden Morgen um 7 Uhr 20 Minuten fährt die Brigade David Heldt mit einem Bus vom Hotel „Orar“ zum Arbeitsplatz. Bei der Fahrt durch die Stadt Altau-Ata sehen sie oft von ihnen errichtete Gebäude. Darunter sind solche ein- oder zweigeschossige Bauten wie die Hotels „Kasachstan“ und „Alma-Ata“, die Puschkin-Bibliothek, das Zirkusgebäude, die Hochschule für Sozialhelden, das Haus der Pioniere, das Zentrale Stadion, der Fernsehurm und eine Reihe Wohnhäuser.

Nicht von ungefähr belegt die Brigade stets den ersten Platz unter den Kollektiven der Hauptverwaltung, auch im Bereich des Ministeriums wurde sie als beste anerkannt. Groß ist dabei das Verdienst des Brigadiers David Heldt, der dieses Kollektiv bereits 27 Jahre leitet. Die Heimat schätzte seine Mühe hoch ein, indem sie ihm mit dem Orden des Roten Arbeiters und dem Orden des Roten Arbeiters zweiter und dritter Klasse auszeichnete. Ihm wurden außerdem zwei Ehrenurkunden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR überreicht. Er ist Preisträger des Ministerrats der UdSSR.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“



Referat der sowjetischen Delegation auf der XXXVIII. UNO-Vollversammlung

NEW YORK, 5. Oktober. (TASS). In dem auf der Plenarsitzung vom stellvertretenden Leiter der Delegation und Ständigen Vertreter der UdSSR bei der UNO O. A. Trojanowski verlesenen Referat heißt es unter anderem:

Unser Planet ist bereits geradezu bis zum Zusammenbruch überladen von unerhörten Mengen an Waffen, und in diesen ist ungeahnte Zerstörungskraft konzentriert. Sollte es sich so fügen, daß diese Waffen zum Einsatz kommen, wird das Schicksal der Menschheit in Frage gestellt sein.

Die Lage verschlechtert sich dadurch, daß gegenwärtig diejenigen Kräfte ungenutzt aktiv werden, die ihren pathologischen Ambitionen zuliebe die internationale Atmosphäre anheizen.

Die vernunftwidrigen Handlungen dieser Kräfte, vereint mit dem kolossalen Potential tödbringender Waffen, stellen, bildhaft gesagt, solch ein Explosionsgemisch dar, das die Friedensgefahr eine qualitativ neue Dimension verleiht.

Angesichts der Situation, wie sie sich heute gestaltet, wird die Verhütung eines Krieges zu einer besonders akuten Aufgabe.

Unter den Bedingungen, da die ganze Menschheit durch eine nuklearkatastrophe bedroht ist, ist es die Pflicht aller, die eine Beziehung zum Fassen politischer Beschlüsse haben, die Sorge um die Erhaltung des Friedens über alles zu stellen.

Auf allen Kontinenten weiten sich Friedensaktionen der Völker aus und wächst deren Aktivität im Kampf für die Friedenserreichung. Und das ist gesamtgesellschaftlich. Und das ist gesamtgesellschaftlich. Denn die Menschen können und wollen nicht in ständiger Angst um ihr Morgen leben.

Im Gegensatz zu deren ewigem Streben nach friedlichem Leben, das sich in den Zielen und Prinzipien der Charta der UNO manifestiert, und zu den Interessen der friedliebenden Staatenmehrheit steht der Kurs einiger Mitgliedsländer dieser Organisation, das Kredo seiner Gestalter findet in den von Washington aufgezweigten Beschlüssen des NATO-Blocks seinen politischen Ausdruck. Ihre Politik ist darauf gerichtet, militärische Überlegenheit zu erlangen, um von der Position dieser Überlegenheit aus zu dominieren und anderen Befehle zu erteilen.

Die Kernwaffendepots der USA und NATO scheinen schon randvoll angefüllt zu sein. Und dennoch lassen sie, in eine Art Raserei verfallen, das Kriegsfieberband auf Vollgas laufen. Welche Rüstungskomponente man auch nimmt, wird je ausgebaut oder durch neue, noch unheilvoller ersetzt.

In Serie gehen Kernwaffen und andere Waffenarten, Gehört werden barbarische Neutronen- und neue chemische Waffen. An der Reihe sind Systeme für Kampfhandlungen im und aus dem Weltraum.

Es wird beabsichtigt, die Kernwaffen möglichst nahe an die Grenzen der UdSSR und ihrer Verbündeten heranzubringen — so nach Westeuropa die neuen amerikanischen Mittelstreckenraketen — Pershing 2 und Flugraketen einzuführen.

Und wenn man nach Süden und

Osten blickt? Auch dort werden Festland und Gewässer mit Kernwaffen vollgestopft. Und das geschieht in breiten geographischen Bereichen — von Diego Garcia bis Okinawa, auf den Weiten des Indischen und des Stillen Ozeans.

Um diese zügellose Steigerung der militaristischen Vorbereitungen zu rechtfertigen, schürt man absichtlich die Kriegspsychose und macht sogar vor den größten Provokationen nicht halt.

Unsererseits wurde eine prinzipielle Einschätzung des Inzidenzes mit dem Eindringen des südkoreanischen Flugzeugs in den Luftraum der UdSSR gegeben, heißt es im Referat weiter.

Es ist niemand gestattet, Anschläge auf die Souveränität der Staaten zu verüben, die auch die Unantastbarkeit ihrer Grenzen mit einschließt. Das ist eine allgemein anerkannte Norm des Völkerrechts. Sie entspricht voll und ganz der UN-Charta. Und wer immer auch versuchen sollte, unsere Grenzen zu verletzen, muß wissen, daß er dafür die ganze Verantwortung tragen wird.

Diejenigen, die gern über die Heiligkeit internationaler Verpflichtungen reflektieren und Predigten über die Moral in den Beziehungen zwischen den Staaten halten, verstößen gegen die elementaren Anstandsregeln durch ihre Respektlosigkeit nicht nur gegenüber Staatsmännern und Staaten, sondern auch gegenüber der Organisation der Vereinten Nationen. Wie es in der jüngsten Erklärung J. W. Andropows hieß, drängt sich überhaupt die Frage auf, ob eine internationale Organisation, die dazu berufen ist, Frieden und Sicherheit aufrechtzuerhalten, ihren Sitz in einem Land haben kann, in dem zügellose militaristische Psychosen geschürt und der gute Name dieser Organisation geschändet wird?

Die Präsidenten auf der Rolle der Lenker der Geschichte der Welt erklären skrupellos als Sphäre ihrer Lebensinteressen die jeweilige ihnen gefällige Region der Welt, die mitunter Tausende Meilen von den USA entfernt liegt. Sie sind bereit, auf der ganzen Welt Anmeldeplätze einzuräumen, wird im Referat festgestellt.

Zum Bereich der Lebensinteressen der USA gehört beispielsweise auch der Nahe Osten, wo sie bestrebt sind, neue antiarabische Abmachungen und Pläne durchzudrücken, die die unveräußerlichen Rechte des palästinensischen Volkes mißachten. Schritt für Schritt wird in diesem Raum ihre Präsenz, einschließlich der Militärpräsenz aufgezweigt. Israel wird zur Fortführung seiner aggressiven Politik aufgemuntert. Das Resultat ist das ständige Lodern des kriegsgefährlichen Herdes, und die friedliche Beilegung des Konflikts bleibt hinter dem Horizont.

Darunter leiden die vitalen Interessen der Völker dieser Region und auch die Interessen der internationalen Sicherheit.

Die Sowjetunion tritt konsequent für die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression und für die Unterstützung der legitimen Rechte der arabischen Völker, darunter auch der Rechte des arabischen Volkes Palästinas, auf die

Schaffung seines eigenen Staates, für die gerechte allumfassende Regelung, für die Einberufung einer internationalen Konferenz bezüglich des Nahen Ostens unter Beteiligung aller daran interessierten Seiten, darunter der palästinensischen Befreiungsorganisation — des einzigen legitimen Vertreters des palästinensischen Volkes.

Adäquat der hegemonistischen Politik der „Lebensinteressen“ sind auch die Mittel für ihre Durchführung. Das ist z. B. das „Zentral-Kommando“, gebildet für interventionistische Handlungen gegen etwa 20 souveräne Staaten im Nahen Osten und in Südwestasien sowie auf dem afrikanischen Kontinent.

In ständiger Bereitschaft werden die „Schnellen Eingreiftruppen“ gehalten, die zur Verhütung innerer Veränderungen im jeweiligen Staat bestimmt sind, falls sie Washington nicht passen sollten. Und das Schaffen solcher Kräfte ist unter den NATO-Ländern sozusagen Mode geworden. Wo das hinausläuft, zeigen die Ereignisse in Tschad.

Und das weltverbreitete Netz der über die ganze Welt verstreuten Militärlagerstützpunkte der USA? Auch diese werden für die Ausnutzung gegen die Länder und Völker eingerichtet, die für ihre Freiheit kämpfen und ihre Souveränität verteidigen. In Regionen, wo solcher Kampf stattfindet, sucht man nach Plätzen für neue Militärlagerstützpunkte.

Zu den Küsten der Länder, die sich dem fremdländischen Diktat nicht fügen wollen, werden Flugzeugträger und Linienschiffe entsandt. Moderne Kanonenboote manövrieren in der Küstengewässern zahlreicher souveräner Staaten herum.

Wieviel Bemühungen wurden aufgewandt, um die Sache so hinzustellen, daß die bekannten Ereignisse in Afghanistan den Anfang der gegenwärtigen Verschlechterung der internationalen Lage bilden!

Auch für diejenigen, die geneigt waren, diese These auf Treu und Glauben anzunehmen, sollte deren Absurdität jetzt klarer geworden sein. Die Feinde des afghanischen Volkes wollen sich nicht damit abfinden, daß es gewillt ist, sich von den mittelalterlichen Zuständen zu befreien und daß es mit dem Aufbau einer demokratischen Gesellschaft begonnen hat.

Die Lage, die um Afghanistan entstanden ist, — ich hebe nur den äußeren Aspekt dieses Problems hervor, — kann auf der Basis der Vorschläge der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan geregelt werden, die die Sowjetunion vollkommen unterstützt. Die bewaffneten Einbrüche sowie jeglichen Einmischungen von außen in die DRA muß ein Ende gesetzt werden.

bleibt man fest auf dem realen Boden stehen, so gelangt man unbedingt zur Schlussfolgerung, daß die Quelle der Verstärkung der drohenden Tendenzen in der internationalen Lage — wie J. W. Andropow in seiner jüngsten Erklärung es festgestellt hat — im militaristischen Kurs der USA liegt, der eine ernste Gefahr für den Frieden darstellt. Sein Wesen besteht darin, ohne die Interessen anderer

Staaten und Völker zu beachten, den Vereinigten Staaten, von Amerika die Vormachtstellung zu sichern, den objektiven Verlauf der Weltentwicklung zu hemmen und rückgängig zu machen.

Man muß schlüsselfolgernd: es sind praktische Maßnahmen erforderlich, die das Schlimmste verhindern könnten. Die gefährliche Änderung im Weltgeschehen muß zum Stehen gebracht werden, und seine Entwicklung muß auf die Verbesserung der internationalen Beziehungen gerichtet werden.

Die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft tun alles, was in ihrer Macht steht, um dieses Ziel zu erreichen.

Der gegenwärtige Augenblick ist besonders verantwortungsvoll angesichts der Situation, die sich in der Frage der Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa herausbildet.

Die durch den NATO-Beschluß kassierten Pläne der USA, in einigen westeuropäischen Ländern neue nuklearraketen zu stationieren, vergifteten schon seit Jahr und Tag das politische Klima auf dem Kontinent und außerhalb seiner Grenzen. Die Realisierung dieser Pläne würde sich unmittelbar auf die gesamte europäische und internationale Situation auswirken und die nukleare Konfrontation erheblich verschärfen.

Wir sind der Auffassung, daß die Pläne und Gedanken in bezug darauf, wie mit den Kernwaffen zu verfahren sei, in entgegengesetzte Richtung gelenkt werden müssen, und zwar sowohl mit Kernwaffen allgemein als auch mit den nuklearen Systemen in Europa.

Die Sowjetunion hat sich für die radikale Lösung des Problems ausgesprochen, nämlich dafür, alle derartigen Systeme, sowohl mittlerer Reichweite als auch taktische, aus Europa zu verbannen. Doch auf seiten der NATO wird demonstrativ erklärt, man sei zu einer solchen Lösung nicht bereit.

Wir schlagen vor, auf die Entfaltung jeglicher neuer Systeme mittlerer Reichweite in Europa zu verzichten und die bei der UdSSR und bei der NATO vorhandenen dreifach zu verringern. Mit anderen Worten, es könnten zwei Drittel des Weges zur vollen Befreiung Europas von diesen Waffen zurückgelegt werden.

Vor kurzem demonstrierte die Sowjetunion erneut ihren Wunsch, zu einer Übereinkunft zu gelangen. Unsere Initiative sieht vor, daß nach der Erzielung eines gegenseitig annehmbaren Abkommens, einschließlich des Verzichts der USA auf die Entfaltung neuer Raketen in Europa, die UdSSR alle zu reduzierenden Raketen, darunter eine große Anzahl von SS-20-Raketen, liquidieren wird, indem sie ihre Raketen mittlerer Reichweite im europäischen Teil des Landes auf ein Niveau bringt, das der Raketenzahl von England und Frankreich entspricht.

Das entzieht jeglichen Boden den Behauptungen, daß die Sowjetunion beabsichtige, die zu reduzierenden Raketen SS-20 zu erhalten, indem sie sie einfach aus Europa nach Osten umstationiert.

Der Fortschritt auf den Verhand-

lungen wird durch die Position der USA blockiert, die auf die Forderung der einseitigen Abrüstung der UdSSR hinausläuft unter Beibehaltung der Arsenale nuklearer Mittelstreckenwaffen, über die die NATO-Länder verfügen.

Die Sowjetunion und die anderen Staaten des Warschauer Vertrags streben keine militärische Überlegenheit an, doch sie werden es nicht zulassen, daß eine militärische Überlegenheit über sie erlangt wird. Sie setzen sich konsequent für eine Parität ein, und zwar auf einem möglichst niedrigen Niveau.

Von dieser Haltung sind auch die Vorschläge der UdSSR bei den Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen geprägt. Unter den anderen Maßnahmen wird darin eine wesentliche Reduzierung — mehr als um ein Viertel — der Gesamtzahl strategischer Träger und gleichzeitige Herabsetzung — bis auf gleiche vereinbarte Limite — der Summe der Kernladungsgewichte auf diesen Trägern vorgesehen. Unsere Vorschläge gehen von den Interessen der Festigung der gesamten militär-strategischen Stabilität bei strikter Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit.

Es gibt keine Rechtfertigung für Aktivitäten, welcher Art auch immer, die die Welt zu einem Abgrund drängen, und es kann für sie auch keine Rechtfertigung geben, ebenso für jegliche Doktrinen und Spekulationen, die auf Annehmbarkeit eines Kernwaffenkrieges und auf der Möglichkeit basieren, ihn erfolgreich zu beenden, wird im Dokument festgelegt.

Ausgehend davon, schlägt die Sowjetunion vor, die Frage „Verurteilung des Kernwaffenkrieges“ als wichtig und dringlich auf die Tagesordnung der gegenwärtigen UNO-Vollversammlung zu setzen.

Die Verurteilung des Kernwaffenkrieges muß durch praktische Schritte zur Eindämmung des nuklearen Wettrüstens wirksam untermauert werden.

Eine äußerst rechtzeitige und reell wahrnehmbare Maßnahme wäre in dieser Hinsicht das Einfrieren der Kernwaffen in allen Staaten, wo sie vorhanden sind. Die Idee eines solchen Einfrierens findet eine immer größere Unterstützung in der Welt — in den kernwaffenfreien Ländern wie auch in den Ländern, die über nukleare Rüstungen verfügen.

Schon früher unterbreitete unser Land bei den Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen und über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa Vorschläge, sowohl strategische Rüstungen als auch Mittelstreckenwaffen in Europa für die Dauer dieser Verhandlungen sofort einzufrieren.

Jetzt stellt die Sowjetunion die dringliche und wichtige Frage „Einfrieren der Kernwaffen“ zur Debatte.

Wir schlagen vor, unter effektiver Kontrolle die Vergrößerung aller Komponenten nuklearer Arsenale, darunter auch sämtlicher Trägermittel und der Munitionen einzustellen, auf die Entfaltung solcher Aufrüstungen neuer Arten

und Typen zu verzichten, ein Moratorium über alle Tests nuklearer Kernmittel sowie über die Tests neuer Arten und Typen von Trägermitteln zu verhängen und die Herstellung von Spaltmaterialien mit der Absicht, Waffen zu schaffen, einzustellen.

Das gleichzeitige Einfrieren der Kernwaffen sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht durch alle Kernwaffenmächte ist der beste Weg zum Ziel. Unser Land ist auch dazu bereit, daß dies in erster Reihe in der UdSSR und in den USA auf bilateraler Grundlage als Beispiel für die anderen Kernwaffenmächte erfolgt.

Eine Militarisierung des Weltraumes zu verhindern — was derzeit außerordentlich große Wichtigkeit erlangt —, ist das Anliegen, von dem die sowjetische Vorschlag „Abschluß eines Vertrags über das Verbot der Anwendung von Gewalt im Weltraum sowie vom Weltraum aus gegen die Erde“ diktiert ist, welcher der laufenden UNO-Vollversammlung zur Erörterung gestellt wurde.

Ich möchte besonders den gemeinsamen Vorschlag der sozialistischen Länder hervorheben — einen Vertrag über die gegenseitige Nichtanwendung militärischer Gewalt und über die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen den Staaten des Warschauer Vertrags und des Nordatlantikkartells abzuschließen. Die Verpflichtung, keinerlei Waffen anzuwenden — weder nukleare noch gewöhnliche — und der Verzicht auf die Gewaltanwendung schlechthin würden helfen, die gegenseitigen Befürchtungen und das gegenseitige Mißtrauen abzubauen. Diese Initiative wird immer deutlicher in den Vordergrund der europäischen und Friedenspolitik gerückt.

Eine wichtige Rolle bei der Festigung der europäischen und internationalen Sicherheit zu spielen, ist die Konferenz über Maßnahmen zur Festigung des Vertrauens, der Sicherheit und Abrüstung in Europa berufen, die ihre Arbeit im Januar kommenden Jahres in Stockholm aufnehmen wird. Die UdSSR wird bestrebt sein, alles von ihr Abhängende zu tun, damit die Arbeit der Konferenz fruchtbringend verläuft und den Erwartungen entspricht, die in den politischen und breitesten Gesellschaftskreisen der europäischen und anderen Länder in sie gesetzt werden.

Große Bedeutung mißt die Sowjetunion der Erhaltung und dem Ausbau der vielseitigen Beziehungen mit ihnen auch weiterhin auf der durch die Schlußakte von Helsinki geschaffenen Grundlage, im Geiste des Vertrauens und der Zusammenarbeit zu unterhalten.

Der erfolgreiche Abschluß des Madrider Treffens der Repräsentanten der Teilnehmerstaaten der gesamteuropäischen Beratung wird mit vollem Recht als ein Merkmal dessen aufgefaßt, daß die Entspannungspolitik, die für alle Völker Europas gute Früchte trug, einen zuverlässigen Vorrat an Lebenskräften in sich birgt.

Wir vertreten unverändert den Standpunkt, daß es im beiderseitigen Interesse der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten liegt, ein normales und stabiles Verhältnis

zueinander zu haben, und setzen uns für dessen generelle Verbesserung und für friedliche Zusammenarbeit ein.

Es ist nicht unsere Wahl, daß für die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen gegenwärtig eine Spannung kennzeichnend ist, was sich auch auf die internationale Lage auswirkt.

Zur Milderung der internationalen Spannungen und zur Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges könnte in nicht geringem Maße ein großer Staat der Welt wie die Volksrepublik China beitragen.

Die Sowjetunion ist bereit zu einem politischen Dialog mit China über Fragen der bilateralen Beziehungen sowie über die Kernprobleme, die mit der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit im Zusammenhang stehen. Die positive Entwicklung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen, die unter Berücksichtigung und Achtung der gegenseitigen Interessen jeder Seite und natürlich ohne Schaden für Drittländer gepflegt werden müssen, würde zum Wohl unserer beiden Völker beitragen und der Verbesserung des politischen Klimas in der Weltarena dienlich sein.

Wir begrüßen die wachsende Aktivität der Länder Asiens, Afrikas, und Lateinamerikas bei der Verteidigung des internationalen Friedens. Sie brauchen einen dauerhaften Frieden, um ihre nicht leichten Aufgaben der nationalen und sozialen Entwicklung zu bewältigen.

Die Antikriegs- und antimperialistische Ausrichtung der Bewegung der Nichtpakgebundenen wurde erneut durch die Ergebnisse des in diesem Jahr in Delhi stattgefundenen Forums dieser Länder bekräftigt.

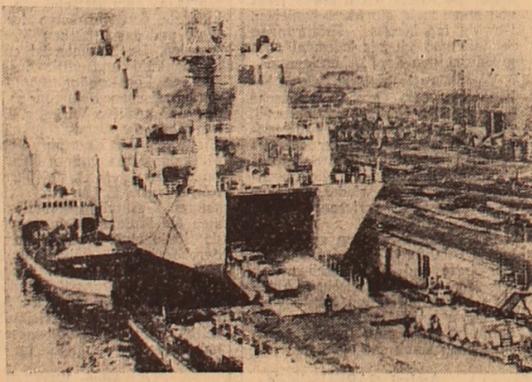
Einer anerkannten Autorität erfreut sich die friedensfördernde Politik Indiens, das gegenwärtig an der Spitze der Bewegung der Nichtpakgebundenen steht. Bande der Freundschaft und engen Zusammenarbeit verbinden die Sowjetunion mit Indien, und beide Seiten schätzen das hoch ein.

Einer prinzipiellsten Linie folgt die UdSSR in der Frage, bei der es darum geht, alle Erscheinungsformen der Diskriminierung und Ausbeutung zu beseitigen, das Vertrauen in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten zu festigen und gerechte internationale Wirtschaftsbeziehungen herzustellen.

In der gegenwärtigen besorgniserregenden internationalen Lage gibt es, auch das gesamte solide Potential der UNO als Instrument zur Aufrechterhaltung der internationalen Sicherheit einzusetzen, heißt es im Referat. Die Sowjetunion unterstützt entschieden und konsequent die Bemühungen der Organisation der Vereinten Nationen um die Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, um die Eindämmung des Wettrüstens, um die Beseitigung der bestehenden und Verhütung neuer internationaler Spannungsherde und um die Entwicklung von Beziehungen des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten in Übereinstimmung mit der UNO-Charta, und sie wird diese Bemühungen auch künftig unterstützen.

Aus aller Welt Panorama

Heute — Tag der Gründung der DDR



Die Stadt Rostock mit ihrer mehr als 760jährigen Geschichte erlebt in dem ersten sozialistischen Staat der deutschen Arbeiter und Bauern ihre zweite Jugend. Heute ist das ein großes Industrie-, Wissenschafts- und Kulturzentrum, das seine einstigen Grenzen stark erweitert hat.

Auf der regen Schiffsfahrtslinie Rostock — Riga, die als „Freundschaftsbrücke“ bezeichnet wird, verkehren die modernsten Schiffe, die es ermöglichen, alle Verladearbeiten bedeutend zu beschleunigen und den Umfang der Güterbeförderungen zu vergrößern.

Im Bild: „Gleichberg“ (Typ „ro-ro“) — ein in der Wismarer Werft gebautes Schiff der Handelsflotte der Republik.



In Erfurt, der achtgrößten Stadt der Republik, sind die zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten: das gotische Bauensemble des Stadtdoms, die Severikirche und andere glücklich mit modernen Gebäuden benachbart, die in den letzten Jahren entstanden sind.

Im Bild: Das Panorama von Erfurt. Im Zentrum erhebt sich das neue Hotel „Kosmos“.

Fotos: ADN—TASS

Die USA hetzen gegen die UNO

Die Administration Reagan hat eine in ihrer Feindseligkeit beispiellose Kampagne gegen die Organisation der Vereinten Nationen entfaltet. Als Vorwand dient in letzter Zeit der nahende „Tag der Organisation der Vereinten Nationen“ der am 24. Oktober begangen wird. An diesem Tag ist 1945 die UNO-Satzung in Kraft getreten, die die grundlegenden Ziele der Organisation — die Wahrung des Friedens und der Sicherheit sowie die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen auf der Grundlage der Achtung des Prinzips der Gleichberechtigung und der Selbstbestimmung der Völker — definierte.

Eine solche Zielsetzung der UNO paßt aber der gegenwärtigen Administration in Washington nicht in den Kram. Gerade damit ist es wahrscheinlich zu erklären, daß offizielle Vertreter der USA, darunter die amerikanischen Vertreter bei der UNO, einer nach dem anderen gehässige und beleidigende Angriffe gegen diese Weltorganisation richten und ihr mit finanzpolitischen Repressalien und sogar mit

„Vertreibung“ aus den USA drohen. Ein letztes Zeugnis dieser Hetze Washingtons gegen die Vereinten Nationen sind die Ausführungen der Ständigen Vertreterin der USA bei der UNO, Jean Kirkpatrick, am 3. Oktober vor einem Unterausschuss des Außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses.

Sie hat den USA-Kongress aufgefordert, die amerikanischen Beiträge für mehrere Programme, die unter anderem im Rahmen der UNESCO realisiert werden, zu kürzen, weil sie nach ihren Worten den Interessen der USA zuwiderlaufen. Hinter solchen Sanktionen verbirgt sich die unverhohlene finanzpolitische Erpressung, zu der die Reagan-Mannschaft greift, um auf diese Weise die UNO zu einem willfährigen Werkzeug der USA in ihrem Hegemoniebestreben degradiert zu lassen. Der USA-Senat verfuhr gerade in diesem Sinne, als er sich im vorigen Monat für eine beträchtliche Reduzierung — fast auf das Doppelte — des amerikanischen

Gesamtbetrages zum UNO-Fonds im Laufe der nächsten vier Jahren ausgesprochen.

Dabei versuchen die Helfershelfer der Administration Reagan die Sache so hinzustellen, als wären die USA die Wohltäter der Organisation der Vereinten Nationen. Stimmt es aber in Wirklichkeit? Das jährliche Budget der UNO macht heute 1,5 Milliarden Dollar aus, von denen die Hälfte kommerzielle und Finanzkreise allein in New York zurückbekommen. In diesem Zusammenhang sind die Worte des Oberbürgermeisters von New York, Edward Koch, besonders beleidigend, der vor einer Zionistenorganisation die Vereinten Nationen als „Kloake“ bezeichnete.

Diese Ungeniertheit der amerikanischen Politik ist kaum verwunderlich, ist doch der Präsident selbst der Tongeber der feindseligen Kampagne gegen die UNO. Am Vorabend der Rede Reagans in der UNO hat Lichenstein, einer der USA-Vertreter in der Weltorganisation, den Delegationen, die mit der

Politik Washingtons nicht einverstanden sind, in grober Form vorgeschlagen, New York zu verlassen. Und Präsident Reagan nahm diese Ausschreitung als eine beherrschende Aktion im Sinne der Politik Washingtons auf.

Die USA-Führung verbirgt nicht ihre Gereiztheit darüber, daß sie nicht mehr in der Lage ist, die „Mehrheit“ in der Organisation der Vereinten Nationen zu manipulieren, was in den 50er Jahren der Fall war. Im Bemühen, die „frühere Kontrolle“ über die Organisation zurückzuerlangen, verstoßen die Washingtoner Politiker gegen die grundlegenden Regeln der Anständigkeit und verhalten sich respektlos gegenüber Staatsmännern und UNO-Mitgliedsstaaten. In dieser Situation drängt sich von selbst die Frage auf, ob eine internationale Organisation, die dazu berufen ist, Frieden und Sicherheit aufrechtzuerhalten, ihren Sitz in einem Land haben kann, in dem zügellose militaristische Psychosen geschürt und der gute Name dieser Organisation geschändet wird.

Leonid PONOMARJOW

Heuchlerische Erklärung

USA-Präsident Reagan hat eine Erklärung zur Wiederaufnahme der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen in Genf abgegeben.

Reagan mußte zugeben, daß überall in der Welt die Völker die Erreichung eines Abkommens wollen, in dessen Ergebnis die gefährlichen Arsenale von nuklearen Rüstungen reduziert werden. Er versuchte vielmehr, in jeder Weise den Eindruck zu erwecken, daß sich die Haltung der gegenwärtigen Administration der USA hinsichtlich der Genfer Verhandlungen zum Besseren wende. Wenn es aber um das Wesen der Sache ging, so wurde klar, daß dies bloße Worte waren. Worte, die mit Taten auseinandergehen und die dem Zweck dienen, die Absicht Washingtons zu tarnen, den alten Kurs auf die Eskalation des Wettrüstens zu steuern, um eine militärstrategische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen.

Die Ausführungen Reagans über die sogenannte „Flexibilität“ bei den Verhandlungen verstößt nur so von nebelhaften, verschwommenen und unklaren Formulierungen.

Nicht von ungefähr hat sich wahrscheinlich das Weiße Haus genötigt gesehen, die Rede des Präsidenten zu erläutern. Aber auch diese „Erläuterungen“ lassen den Schluß zu, daß die USA-Administration Maßnahmen zur Modernisierung des Arsenals der strategischen Rüstungen und den Ausbau des nuklearen Potentials faktisch für Vorschläge zur Begrenzung strategischer Rüstungen ausgehen möchte.

In den „Erläuterungen“ des Apparats des Weißen Hauses wird unter anderem von der „Bereitschaft“ der USA gesprochen, die Zahl der bestehenden Kerngefäßköpfe in dem Maße zu reduzieren, wie neue Gefäßköpfe verschiedener Typen aufgestellt werden. Es geht hier faktisch darum, daß den Seiten das Recht eingeräumt werden muß, mit dem Abbau alter, weniger effektiver Massenvernichtungsmittel neu, modernisierte zu stationieren.

Politische Kommentatoren stellen in diesem Zusammenhang fest, daß die Sowjetunion im Gegensatz dazu vorschlägt, daß beide Seiten schon jetzt den weiteren Ausbau strategischer Rüstungen stoppen, das heißt sie auf dem jetzigen Niveau einfrieren und dann die vorhande-

nen Arsenale um etwa 25 Prozent von jeder Seite reduzieren und auf den gleichen Stand bringen, um dann weiter auf dem Wege zu neuen Reduzierungen voranzukommen. Ein charakteristischer Zug der sowjetischen Vorschläge besteht darin, daß sie sämtliche Kanäle für den Weltlauf bei strategischen nuklearen Rüstungen versperren und auf der strikten Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit beruhen.

Die amerikanische Presse macht darauf aufmerksam, daß die jüngsten Vorschläge der USA Reagans Pläne zur Modernisierung des amerikanischen Rüstungspotentials, dieses riesige militärische Programm, das die Amerikaner in den fünf Jahren mehr als zwei Billionen Dollar kosten wird, völlig unberührt lassen. Dieses Programm sieht vor, daß modernste Arten strategischer Rüstungen, darunter interkontinentale ballistische Raketen vom Typ „MX“, der Bomber „B 1“, andere Raketen, Flugzeuge, U-Boote und sonstige Waffen entstehen, die das Wettrüsten auf eine neue, eine höhere Stufe heben werden.

Bezeichnend ist auch, daß sich

diese „Initiativen“ mit den Empfehlungen der vom Weißen Haus eingesetzten sogenannten Kommission für strategische Kräfte decken, die die vom Pentagon erarbeiteten militaristischen Programme billigte und vielmehr den Vorschlag machte, diese Programme zu erweitern und eine grundsätzliche neue strategische Rakete — „Midgetman“ — zu entwickeln.

Somit besteht das Wesen des amerikanischen Vorschlags nicht darin, das strategische Wettrüsten einzudämmen, sondern darin, diesen Rüstungswettlauf in die Kanäle der qualitativen Vervollkommnung von Raketen und Bomben zu lenken.

Angesichts dessen sind die Ausführungen des Chefs der USA-Administration über die scheinbar neue und zusätzliche „Flexibilität“ der USA bei den Verhandlungen einfach darauf berechnet, die Öffentlichkeit zu betören. Wie die Fernsehgesellschaft CBS feststellte, ließ sich die Administration Reagan, als sie die neuen Initiativen vorbrachte, vor allem von eigenen Interessen leiten und war darauf aus, zum ersten den Kongress umzuschmeicheln, um die weitere Finanzierung des MX-Programms zu sichern, und zum zweiten, die Öffentlichkeit mit einer Geste zu beschwichtigen, um den Weg für die Stationierung neuer amerikanischer Nuklearwaffen in Europa zu ebnen“.

Weiter auf bewährtem Weg

Am 7. Oktober begeben die Werktätigen der DDR, die Völker der sozialistischen Gemeinschaft und alle fortschrittlichen Menschen der Welt den 34. Gründungstag des ersten in der Geschichte Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden.

In diesen Tagen werden Tausende Sowjetbürger sowohl bei uns als auch in der DDR an Freundschaftsfestlichkeiten teilnehmen.

Von besonderem Gewicht ist dabei unsere, sich immer mehr vertiefende Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Dieses Miteinander ist durch vielfältige Aktivitäten gekennzeichnet und findet in Partnerschaftsbeziehungen zwischen Kombinat und Betrieben, zwischen Städten, Bezirken und Gebieten unserer beiden Länder und in vielen anderen seinen lebendigen Ausdruck. Der gegenseitige Austausch von Ausstellungen und Materialien hilft, unsere brüderlichen Beziehungen noch enger und fester zu knüpfen.

Einen würdigen Beitrag zur Intensivierung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der DDR leisten auch die Kasachstanler. Über 40 Industriebetriebe Kasachstans liefern ihre Produktion in die Deutsche Demokratische Republik. Das sind Buntmetalle, Chromerz, Röntgenapparatur, landwirtschaftliche Geräte. Seinerseits erhält Kasachstan viele Erzeugnisse aus der

DDR. Gut bekannt sind in unserer Republik die Elektronenrechenmaschinen, die polygraphische Technik aus der DDR sowie Waren der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie; Güter des täglichen Bedarfs.

Es muß betont werden, daß sich die Beziehungen der Grundorganisationen der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR zu den Betrieben des befreundeten Landes ersprießlich weiterentwickeln.

So hat zum Beispiel die Gorbatschow-Kohlengrube in Karaganda Kontakte mit der M-Hoop-Grube in Zwickau, die Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ unterhält Beziehungen zu dem Betrieb „Lauchhammerwerk“.

Diese Betriebe Kasachstans empfangen mehrmals ihre Kollegen aus der DDR und eine Delegation aus Kasachstan unternimmt eine Studienreise nach Berlin und in verschiedene Bezirke der DDR. Die Kasachische Abteilung der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR empfängt oft Delegationen und Touristengruppen, die von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zusammengestellt werden.

Ehrgäste der kasachischen Freundschaftsgesellschaft waren die Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafterin der DDR in der UdSSR E. Winkelmann, der ehemalige Generalsekretär der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Kurt Thieme, der Leiter der Abteilung für Information und Vertrieb des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Rolf Trake, Deputierte der Volkskammer, Lehrer, Ärzte, Arbeiter. Unsere Aktivisten hielten Vorträge für die Delegationen. Es wurden dabei folgende Themen behandelt: „Die sowjetische Lebensweise“, „Die nationale Kultur in Kasachstan“, „Die Entwicklung der Volksbildung in Kasachstan“, „Die Frauen Kasachstans“. Sehr interessant verlaufen Treffen, Diskussionen, Rundgespräche, an denen sich Mitglieder der Abteilung beteiligten.

Es muß auch erwähnt werden, daß die Eröffnung des Deutschen Theaters in Temirtau reges Interesse bei der Öffentlichkeit der DDR hervorgerufen hat. Viele literarische Werke kasachischer Autoren sind bei den Lesern der DDR beliebt, beispielsweise die Gedichte von Dshambul, die Werke von Muchtart Auesow, Gabit Musrepow, Anuar Alimhanow, Abdishamil Nurpeisow. In Kasachstan wurden

die Werke von Schiller, Heine, Goethe und Brecht herausgegeben.

In die kasachische Sprache wurde nun auch der zweite Teil der unsterblichen Tragödie von Goethe „Faust“ übersetzt. Diese Übersetzung stammt vom Mitglied des Vorstandes der Kasachischen Abteilung der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR, Dozenten des Lehrstuhls für Fremdsprachen an der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR M. Kurmanow.

Das Laienkunstensemble „Saltanat“ aus dem Gebiet Karaganda unternahm im vorigen Jahr eine Studienreise in die DDR. Die Kasachische Abteilung der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR wurde für ihre Verdienste um die Festigung der Freundschaft zwischen unseren Völkern mit dem Ehrenbander des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgezeichnet.

Die Werktätigen Kasachstans wie auch alle Sowjetmenschen beglückwünschten die Werktätigen der DDR von Herzen zum 34. Gründungstag ihres Staates.

Boris ACHMETOW, verantwortlicher Sekretär der Kasachischen Abteilung der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR



Die Umgebung von Moskau ist durch ihre zahlreichen historischen Bau- und Kunstdenkmäler sowie durch Landsitze berühmt, die mit den Namen von Schriftstellern und Künstlern verbunden sind. Ein Anziehungspunkt für alle Moskauer und die Gäste der Metropole ist der ehemalige großfürstliche Landsitz Archangelskoje, heute ein Museums-komplex. Das ist ein von den leib-eigenen Meistern im XVIII.-XIX. Jahrhundert errichtetes prachtvolles Architektur- und Parkensemble.

Hier kann man sich mit einzigartigsten Werken der Bau-, Bildhauer- und Malkunst bekannt machen, durch den schattigen Park spazieren. In einer Allee des Parks befindet sich ein Denkmal A. S. Puschkins, der mehrmals in Archangelskoje weilte.

Unsere Bilder: Das Puschkin-Denkmal in Archangelskoje. Bei der Kolonnade in Archangelskoje. Fotos: TASS

Das Sanatorium heißt „Merke“

Obwohl das Sanatorium „Merke“ im Gebiet Dshambul erst vor zwei Jahren gegründet wurde, ist es schon heute weit über die Grenzen unserer Republik bekannt. Seine Popularität hat es den Heilquellen zu verdanken. Wenn man in solch einer Quelle untertaucht, bekommt man ein angenehmes Gefühl. Die Haut bedeckt sich sofort von winzigen Bläschen, weil das Wasser hier reich an Radonstoffen ist. „Nach zahlreichen Untersuchungen“, erzählt der Chefarzt des Sanatoriums Daut Kadyrchanow, „haben wir uns davon überzeugt, daß die Heilwirkung der Radonstoffe in unserer Quelle viel größer ist als in solchen berühmten Kurorten wie Zschaltub und Tjagorek. Die Kranken werden im Sanatorium von den Gelenkschmerzen, vom Rheumatismus und noch von vielen anderen Gebrechen geheilt.“

Hier lassen sich jährlich 3.500 bis 4.000 Menschen behandeln. Warum nennt man aber das Sanatorium „ein Wunder“? Diese Frage beantwortet Jakob Wagner, Bauarbeiter aus Karaganda. Seine Kur ist schon fast zu Ende, nach zwei Tagen wird er nach Hause fahren. „Hier war ich mit einer Krücke angekommen. Und jetzt überlasse ich sie dem hiesigen „Museum“, wo sich schon ein ganzer Haufen solcher Art Gegenstände befindet. Die Heilquelle und die Mitarbeiter des Sanatoriums haben mir meine Gesundheit zurückgegeben. Ist das nicht ein Wunder? Solcher Meinung ist auch Wladimir Kinsler, Bauarbeiter aus Alma-Ata. „Nach Hause fahre ich gesund und munter, wie ein Neugeborener. Ich möchte mein Dankeschön dem Personal für die ausgezeichneten Bedingungen und Sorge um die Kurgäste sagen.“

Und noch ein Beweis. Terenti Below, „Arbeitsveteran“ aus Leningrad, erzählt, daß er die Gelenkschmerzen hier endlich los wurde. „Eine Kur reicht mir völlig aus, um den Rheumatismus für ein Jahr zu beruhigen. Ich völlig zu heilen ist wohl unmöglich, denn die Krankheit ist zu verschleimt.“ Auch die anderen Gäste sind mit der Kur zufrieden geblieben. Obwohl die Wirkung der Radonheilquelle im Gesundungsprozess eine wichtige Rolle einnimmt, sind dabei auch andere Faktoren nicht zu unterschätzen. Zum Beispiel die frische Luft, die den Kurgästen der grüne Wald und das Fließchen „Merka“ spenden. Im Sommer ist es hier immer kühl und still. Zusammen mit den Spaziergängen und anderen physischen Belastungen ergibt das eine positive Wirkung. Die Belastungen des Organismus sind für Erstarben der Knochen und des Muskelgewebes von großem Nutzen. Anders gesagt, sie führen dem Körper neue Kräfte zu. „Im gesamten Gesundungskomplex nehmen die Radonquellen eine führende Stelle ein“, erzählt Daut Kadyrchanow. „Je höher die Radioaktivität des Wassers, desto größer die Heilwirkung der Radonquelle. Heute kuriert man im Sanatorium auch Herz und Kreislaufkrankheiten. Und die Radonwasserquellen haben große Popularität im ganzen Lande erworben.“

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Briefe an die Freundschaft

Zu Ehren der Arbeitsveteranen

Hoch wird heute die ehrliche, selbstlose Arbeit auf allen Gebieten der Produktion geschätzt. Besondere Achtung wird den Veteranen entgegengebracht, Leuten die all ihre Kraft und Kenntnisse aufboten um hohe Getreideerträge zu erzielen, möglichst mehr Kobl zu fördern, die unermüdetlich auf den Farmen der Agrarbetriebe, in den Schulen auch der entlegensten Dörfern ihr Bestes tun.

Eben von solchen Menschen sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow auf dem Treffen im ZK unserer Partei mit den Parteiveteranen.

Die Medaille „Arbeitsveteran“ ist eine hohe Würdigung der Verdienste eines Werktätigen im beliebigen Bereich der Volkswirtschaft. Im Zelinozgrad Gebietsvollzugskomitee wurde unlängst diese Ehrenmedaille mehreren Arbeitsveteranen überreicht. Unter ihnen waren beispielsweise Andreas Sautner, Schweißer im Tagebau „Kassoloto“, in Bestobe, und Theodor Feter, Elektroschlosser in demselben Betrieb. Unmerklich scheint die Arbeit Emma Eurichs zu sein. Sie ist Wächterin im Tagebau „Aksu“, im Kollektiv aber wird sie dank ihrem ersten Verhalten zur Sache hoch geschätzt. Auch sie wurde mit der hohen Auszeichnung gewürdigt.

Jakob Triebus erhielt die Medaille für seinen mehr als 30jährigen Arbeitsdienst in der Viehwirtschaft des Sowchos „Isobildny“, Rayon Setelinskoje. Seine Freude teilt er mit Recht mit der Brigade, die unter seiner Anleitung ein einheitliches Kollektiv geworden ist.

Die Auszeichnungen empfangen ferner Rudolf Belke, Kraftfahrer in Bestobe, Daniel Neugel, Bohrarbeiter im Tagebau „Aksu“ und der Schlosser Heinrich Unruh.

Valeri ENODIN

Zelnograd

Das Glück der Mutter

Maria Werner begann als Fischerin im Gebiet Tomsk. Es vergingen Jahre, und sie wurde Mutter von sechs Kindern.

Wo Kinder sind, zudem in einer kinderreichen Familie, da gibt es auch seine Sorgen. Große Hilfe erhielten die Werners vom Sowjetstaat.

„Wir verspürten keine Schwierigkeiten bei der Erziehung unserer sechs Kinder“, meinte Maria Werner. „Viel Kinder haben — das ist doch ein Glück! Jetzt haben alle ihren Platz im Leben gefunden. Drei von ihnen sind Kraftfahrer. Woldemar ist Bautechniker und dient zur Zeit in der Sowjetarmee. Heinrich, der jüngste, ist Elektroschweißer, unsere einzige Tochter Maria ist Bauarbeiterin.“

Ist es etwa kein Glück, über die guten Leistungen der Kinder zu hören?

Zwei Medaillen darf nun Maria Werner mit Stolz tragen. Längere Zeit arbeitete sie in der Getreideannamestelle von Predgornaja als technische Kraft. Akkurat und flink war sie schon immer, und das hat sie auch ihren Kindern aneignet. Für ihre gewissenhafte Arbeit hat sie auch nicht wenig Danksagungen erhalten.

Nun ist die Zeit herangerückt, in den Rentenstand überzugehen. Laut Gesetz darf Maria Werner als kinderreiche Mutter es mit 50 Jahren tun.

Wünschen wir der glücklichen Frau Gesundheit und frohen Mut in der Mitte ihrer Kinder und Enkel!

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Erholung will verstanden sein

Die Berufsschule Nr. 80 von Wolodarskoje ist zu einer wahren Kaderschmiede für landwirtschaftliche Fachleute geworden. Hier werden Kombiführer, Traktoren, Autokranfahrer und Schweißer herangebildet. In diesem Unterrichtsjahr lernen hier rund 300 Jugendliche, die nach dem Abschluß die Reihen der Fachkräfte auf dem Dorfe aufzufüllen werden. Für die Lernenden ist in der Fachschule alles gut organisiert — vom Unterrichtsprinzip bis zur sinnvollen Freizeitgestaltung.

Obwohl es in den Korridoren noch etwas eckig ist, weil mehrere Jugendliche bei ihrem Praktikum sind, doch ist der Plan der außer-schulischen Arbeit der Lehrer, Lehrmeister, des Kommandobüros und der Leiter der Arbeitsgemeinschaften schon längst fertig. Es ist ein ganzes System planmäßiger Maßnahmen, die praktisch alle Lernenden umfassen.

„Wir stecken uns dabei nicht einfach das Ziel, die Zeit der Jugendlichen nach dem Unterricht oder zwischen Unterrichtsschluß und Schlaf mit irgendeiner Beschäftigung auszufüllen. Wir beabsichtigen damit, ihre Begeisterungsfähigkeit zu entwickeln. Wie die Erfahrung zeigt, sind diejenigen jungen Leute, die ernsthaft Musik, Modellbau oder Sport begeistert sind, auch im Lernen und in der Arbeit allen voran. Sie werden dann in der Regel dank der Beschäftigung in verschiedenen Gemeinschaften und Zirkeln zu wahren Propagandisten ihrer Hobbys und Inter-

essen“, erzählt der Direktor Alexander Korotunow.

In der Berufsschule gibt es schon mehrere Jahre eine Gesangs- und Spielgruppe, einen Chor, einen Bühnensektel, einen Schach- und Dambretklub, Sektionen für Volleyball, Korbball und Schwergewichtheber. Die Gewichtheber sind mehrfache Sieger in Rayon- und Gebietswettkämpfen. Sehr populär unter den Jungen ist die Arbeitsgemeinschaft für technischen Modellbau. Die Zirkelleiter können nicht einmal alle Begeisterter bei sich aufnehmen. In der Berufsschule ist man bemüht, diese Interessen zu fördern, weil sie von großem praktischem Wert sind. Die Zirkelmitglieder zeigen bei der Ausstattung von Unterrichtsräumen ihre Phantasie, ihren künstlerischen Geschmack und gute Fertigkeiten, die sie während der praktischen Beschäftigungen erworben hatten. Komplizierte Maschinen mit Fernleitung, funktionierende Modelle und andere sehr kluge Dinge modellieren die Jugendlichen hier in verschiedenen Zirkeln.

Die jungen Musikfreunde haben im verlossenen Jahr ganz neue, schöne Instrumente bekommen. Auch für eine Disko gibt es hier alles Nötige. Zu den Schülern der Berufsschule kommen gern junge Leute aus dem Rayonzentrum, weil hier die Disko, die Musikabende und Tanzrunden „in Ordnung“ sind.

In der Glasvitrine im Vorräum zur Turnhalle funkeln zahlreiche Pokale, Souvenirs, und von den

vielen Wimpeln wird es einem geradezu bunt vor den Augen. Eine wahre Sammlung von Trophäen. Das spricht von den Erfolgen, die die Sportler in den letzten Jahren erreicht haben, denn die Urkunden sind noch nicht einmal vergilbt. Nicht nur an den Rayon- und Gebietswettkämpfen haben sich die Jungen beteiligt, auch in Republikwettkämpfen sind die Mannschaften mehrmals Sieger gewesen. Zwei Meisterkandidaten und einige Dutzende Sportler erster Leistungs-kategorie sind hier herangewachsen.

„Wir Pädagogen und Lehrmeister sind der Meinung, daß man den Jugendlichen beibringen muß, wie man die Freizeit richtig gestalten und verteilen soll, denn die nützlich verbrachte Zeit diszipliniert und spürt zur schöpferischen Arbeit an“, meint der Direktor. „Unsere Zöglinge haben bei der Ernte 83 mitgemacht, und ich kann mit Genugtuung sagen, daß wir uns nicht zu schämen brauchen für unsere Jungen und Mädchen. Swellana Gontscharowa ist erst im zweiten Studienjahr, aber schon eine ganz tüchtige Kombiführerin. Man lobt sie. Gut arbeitet auch unser Abgänger Johann Kraus im Sowchos „Kusowski“. Alexander Kucharenko und Sergei Klimenko haben sich auch schon einen guten Ruf bei ihren Kollegen aus dem gleichen Sowchos erworben.“

Zur Zeit leben sich die Anfänger in der Fachschule erst ein. Sie versuchen auch schon in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften mitzumachen. Ihre Stimmen klingen bei den Proben noch etwas schüchtern und unsicher. Im Schachklub erklärt man ihnen geduldig die Züge. Die Trainer agieren für Sport. Mit einem Wort — jeden September das gleiche Bild.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Koktschetaw

Auf frischer Spur

Für den Untersergeanten der Miliz Nikolaus Winkler begann jener Morgen mit der üblichen Unterweisung vor Dienstantritt. Um 7 Uhr 30 Minuten war man damit fertig geworden. Da trat eine erregte Frau ein und erklärte, sie sei eben bestohlen worden. Milizionär Winkler wollte die Umstände des Vorfalls klären. Dabei stellte es sich heraus, daß die Frau weder eine Personalbeschreibung des vermutlichen Diebes machen, noch präzisieren konnte, wann man ihre Sachen fortgeschleppt hatte. Sie war nämlich im Wartesaal des Bahnhofs eingeschlossen.

Diese Situation erschwerte die Fahndung. Eins war Nikolaus Winkler klar: jede Minute, die nutzlos verstrich, machte es noch schwieriger, denn von der Station Kustanai fuhren in kurzer Zeit mehrere Züge ab, und der Verbrecher konnte in verschiedenen Richtungen verschwinden.

Der Milizionär notierte sorgfältig die Beschreibung der gestohlenen Sachen. Es war eine Mappe, in der außer mehreren wertvollen Gegenständen auch die Papiere der Reisenden lagen.

Unweit der Eisenbahnstation befand sich der Busbahnhof, und man hörte die Stimme der Ansagerin, die die Abfahrt der Omnibusse meldete. Der Verbrecher konnte ja auch einen Bus benutzen, um den Tatort möglichst schnell zu verlassen. Nikolaus Winkler ging eilig zum Busbahnhof. Da sah er gerade einen Mann mit einer Mappe in der Hand in den Bus Kustanai-Tscheljabinsk einsteigen. Die Beschreibung der verschwundenen Mappe paßte. Der Milizionär hielt den Verdächtigen fest, und es war in der Tat der Dieb. Als er in die Dienststelle der Miliz am Bahnhof gebracht wurde, war es punkt acht. Nur eine halbe Stunde war vergangen, seit der Diebstahl der Mi-

liz gemeldet worden war. Nikolaus Winkler hatte seine Aufgabe ausgezeichnet erfüllt. Er war rasch auf die richtige Spur gekommen, hatte den Verbrecher festgenommen und der Reisenden ihre Sachen zurück-erstattet.

Seit Dezember 1981 dient der junge Mann in der Milizabteilung der Station Kustanai. Diese Arbeit weiß Nikolaus zu schätzen, weil sie sehr ehrenvoll ist und weil er den Menschen gern helfen möchte.

Nikolaus hat wiederholt bewiesen, daß die Kollegen seines ehemaligen Arbeitskollektivs nicht irren, als sie ihm ihre Empfehlung gaben. Der Milizarbeiter Nikolaus Winkler ist für seine Wachsamkeit und seinen Dienstifer ausgezeichnet worden.

Valentin STRELNIKOW, Mitarbeiter der Verwaltung für Inneres an der Neulandeseisenbahn

Jung bis ins Alter

Es gab Reden und Glückwünsche, Geschenke und Urkunden: im Sowchos „Toparski“, Rayon Mitschurinski, beging man Emil Makus 60. Geburtstag. Der Text der Urkunde, den der Vertreter der Gebietsverwaltung für Kinoeinrichtungen verlas, was in Versen gekleidet. Damit hatten Emils Kollegen den Charakter seines Lebensstils genau getroffen: er ist selbst Poet in seinem Beruf, den er allein in dieser Siedlung ein Vierteljahrhundert ausübt: er ist Filmvorführer. Doch damit ist nicht alles gesagt: nicht nur er selbst, auch seine Lebensgefährtin, Frau Christine, war lange Jahre Emils Gehilfin, also der zweite Filmvorführer im Kulturhaus, die Tochter Wanda hat nun die Mutter abgelöst und wird einst auch den Vater ersetzen,

wenn es ihm mal einfällt, sich in den Ruhestand zu begeben. Vorläufig aber hat er seinen Lebensodem noch solange nicht verbraucht, er ist sozusagen ein Perpetuum mobile, das er vor vielen Jahren, noch als Schulpflichter konstruierte.

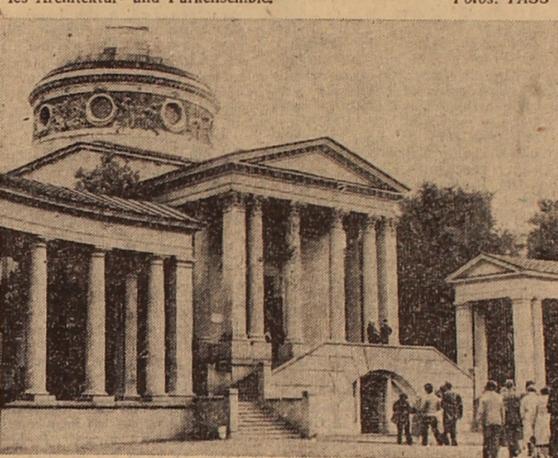
Ein wahrer Suchergeist, kam auch Emil damals über das Perpetuum mobile nicht hinweg, er war überzeugt: er wird's schaffen. Er baute auch eins, und wenn man es anschaut, rotierte es eine Zeitlang und... blieb stehen. Aber die Lehrer lobten ihn und meinten, aus ihm werde es mit der Zeit etwas Tüchtiges geben.

Er wurde selbst ein Perpetuum mobile: vor einem Vierteljahrhundert ließ er sich an und dreht sich bis heute noch. Bis dahin suchte er seinen Platz im Leben, wäre fast

Mechanisator geworden, wie es seine zwei Söhne sind. Dann aber blieb sein Herz endgültig am Filmvorführungsapparat hängen, diesem Wunder des 20. Jahrhunderts.

Und heute, wenn er den Kindern des Kindergartens einen Trickfilm zeigt — und dies geschieht pünktlich um zehn Uhr zweimal die Woche — nehmen sie dieses Wunder als eine Selbstverständlichkeit hin. Emil selbst hat es aber bis heute nicht verlernt, sich zu wundern, und jeden Tag erfüllt ihn das leise Surren des Apparats mit neuer Erwartung: in wenigen Augenblicken lebt die weiße Leinwand auf.

Alles für den Zuschauer — das ist der Inhalt seiner langjährigen Tätigkeit. Und der Zuschauer — das sind seine Dorfgenschen, die er alle, von klein bis groß bei ihren



Selbstlose Ärzte

In der traumatologischen Abteilung des Pawlodar Stadtkrankenhauses Nr. 1 in der Swerdlow-Straße ist ein großes, einiges Kollektiv von Medizinern tätig. Nadescha Schuriljajewa arbeitet bereits elf Jahre als Krankenschwester und insgesamt 31 Jahre im Gesundheitswesen.

„Nadescha Nikolajewna ist unserer hilfsbereiter Lehrmeister. Sie übermittelt uns gern ihre reichen Erfahrungen, steht uns mit Rat und Tat zur Seite. Ich erinnere mich noch an die erste Spritze gegen Sotfe. Doch Nadescha Nikolajewna half mir mit eigenem Beispiel über diese und ähnliche Schwierigkeiten hinweg“, erzählt der Praktikant Wadim Chwastow.

Es gibt in der Abteilung auch viele andere tüchtige Krankenschwestern. Das sind Swellana Käufer, Maiken Kalijewa, Walentina Samarina. Sie haben ihr Leben der Medizin und die Wärme ihrer Herzen den Menschen gewidmet.

Die Abteilung wird vom Traumatologen Wladimir Chramzow geleitet. Neben ihm arbeiten seine Kollegen Wjatscheslaw Löfler, Boris Papschin und Gennadi Spiridonow. Ihre Namen — die Namen erfahrener Ärzte — werden heute von den Pawlodarern mit Achtung ausgesprochen.

Bei seinen Unterhaltungen mit den Patienten im Krankenzimmer oder in der Wandelhalle, interessiert er sich stets für deren Befinden und munter einen, der traurig gestimmt ist, unbedingt mit einem Scherz auf.

Wladimir ist 1972 nach Absolvierung der Karagandaer Medizinischen Hochschule als diplomierter Traumatologe hierher gekommen. Nun wendet er sein Wissen und

Können in der Praxis an, rettet das Leben von Menschen und kämpft um ihre Gesundheit. Und so Tag für Tag. Wladimir Chramzow, seine Kollegen in der Abteilung und die Krankenschwestern sammeln die Angaben über das Befinden der Kranken ein, finden Zeit für die Zusammenarbeit mit den Ärzten aus der Röntgen-Abteilung, die von Sojja Iwanowa geleitet wird, um die Kranken aufmerksam zu untersuchen, die richtigen Verordnungen zu machen und deren strikte Erfüllung zu überprüfen.

Als eines der kompliziertesten Momente in seiner Arbeit schätzt Wladimir Chramzow die Vorbereitung zur Operation.

„Einfache Operationen gibt es nicht“, meint er. „Eine beliebige erfordert den Aufwand aller Kenntnisse und Kräfte, denn hinter jeder von ihnen steht ein Menschenleben. Obwohl ich bereits Erfahrungen besitze, muß ich mir jedesmal alles gut durch den Kopf gehen lassen.“

Vor mehr als hundert Jahren behauptete der große russische Schriftsteller N. Tschernyschewski, daß die Arbeit eines Arztes die produktivste sei. Indem er die Gesundheit der Menschen wiederherstellt, gewinnt er für die Gesellschaft jene Kräfte wieder, die ohne seine Fürsorge verlorengegangen wären.

Diese Worte besitzen auch nach hundert Jahren bleibenden Wert. Die Ärzte und Krankenschwestern aus der traumatologischen Abteilung haben auf ihrem Konto viele Hunderte geretteter Leben. Und dafür bringt man ihnen unermesslichen Dank entgegen.

Andrej GARKUSCHIN

Pawlodar

bestimmten Feiertagen u. a. vorge-sieht. Und je inhaltsreicher, je interessanter diese Streifen, desto stärker wird das Kulturhaus am Abend, nach der Arbeit besucht.

Wer hat es nicht erlebt, daß mitten in der Vorführung der Film reißt, das Licht angeht, empörte Pfiffe erschallen und „Puschker“ gerufen wird? Bei Makus geschieht es nie.

„Erstens“, sagt er, „erhalten wir die Filme in den letzten Jahren in einem viel besseren Zustand — also bemüht man sich darum nicht nur bei uns. Zweitens wickeln wir den Film 2-3mal um und kleben die zerrissenen Stellen zusammen.“

„Wäre einmal nicht genug?“ „Nein, es kommt vor, daß der Film nur angebrochen ist und erst bei der dritten Umspulung reißt — und da flicken wir ihn und sind ruhig; unsere Zuschauer werden zufrieden sein.“

Dreimal umspulen bedeutet Fleiß, Beharrlichkeit und noch so manches

andere, und diese Eigenschaften scheint Wanda von ihrem Vater geerbt zu haben. Nein, einen besseren Nachwuchsausbilder kann sie sich nicht vorstellen.

Es ist eine wunderbare Familie, die der Makus. Alle vier Kinder sind verheiratet, und die „Alten“ leben zu zweit in ihrem gemühtlichen Haus. Aber nie sind sie allein, bald kommt Wanda, bald Lydia, bald die Söhne Alexander oder Wilhelm vorbei. Hier herrschen Liebe und Herzlichkeit — das sieht man auf den ersten Blick. In solch einer Familie arbeitet es sich leicht, hier bleibt man lange jung.

Artur HORMANN

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 9. Oktober.

Redaktionskollegium
Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Zselnograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS

Dshambul Tel. 5-19-02
Karaganda Tel. 54-07-67
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника